

Pulsnitzer Tageblatt

Preispfecher 18. Tel.-Adr.: Tageblatt Pulsnitz
Postfach-Konto Dresden 2138. Giro-Konto 146 **Bezirksanzeiger**

Wochenblatt Bank-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und
Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz

— **Erscheint an jedem Werktag** —
Im Falle höherer Gewalt — Krieg, Streik oder sonstiger irgend welcher Störung
des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezieger
keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rück-
zahlung des Bezugspreises. — Wöchentlich 0.65 RM bei freier Zustellung; bei
Abholung wöchentlich 0.55 RM; durch die Post monatlich 2.60 RM freibleibend



Anzeigen Grundzahlen in RM: Die 42 mm breite Beitzteile (Moffe's Zeilenmesser 14)
RM 0.25, in der Amtshauptmannschaft Kamenz RM 0.20. Amtliche Zeile RM 0.75
und RM 0.60. Reklame RM 0.60. Tabellarischer Satz 50 % Aufschlag. — Bei
zwangsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Kontursfällen
gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlaß in Anrechnung.
Bis 1/2 10 Uhr vormittags eingehende Anzeigen finden am gleichen Tage Aufnahme

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Kamenz, des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz
sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortschaften des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz N. S., Großröhrsdorf, Brettnig, Hauswalde, Dhorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und
Niederlichtenau, Friebersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf
Geschäftsstelle: Pulsnitz, Albertstraße Nr. 2 Druck und Verlag von E. L. Försters Erben (Inh. J. W. Mohr) Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz

Nummer 198

Sonnabend, den 21 November 1925

77. Jahrgang

Amtlicher Teil

Nachruf.

Im gesegneten Alter von 76 Jahren verschied am 19. d. M. zu unserem schmerzlichen Bedauern

Herr Friedensrichter und Riemermeister Reinhold Gude

Ehrenbürger und Branddirektor der Stadt Pulsnitz.

In Wort und Tat getreu dem Wahlspruche seiner über alles geliebten Feiw. Feuerwehr: „Einer für Alle, Alle für Einen“
war er rastlos und selbstlos einer unserer treuesten Mitbürger, von Jedermann geachtet und geehrt, vornehm in seinem Denken
und Handeln, lauter und rein in seiner Gesinnung.

Namens der Stadt Pulsnitz, die den Heimgegangenen als äußeres Zeichen ihres Dankes und in Anerkennung für seine
der Allgemeinheit jahrzehntelang gewidmeten Dienste am Tage seiner Goldenen Hochzeit im Jahre 1923 zum Ehrenbürger ernannt
hatte, rufen wir ihm ein herzliches und aufrichtiges

Habe Dank! Ruhe sanft!

in die Ewigkeit nach. Sein Andenken wird unauslöschlich von uns in Ehren gehalten werden.

Pulsnitz, den 21. November 1925.

Der Rat der Stadt.

Kannegießer
Bürgermeister.

Die Stadtverordneten.

Walther Nier
Vorsteher.

Das Wichtigste

Edmund Stinnes und Bankier Warburg sind Anfang der
Woche unbemerkt von Amerika nach Deutschland abgereist,
während der polnische Bankpräsident Wynski in New York
eintrifft.
In Buchhorst in der Altmark ging auf der Treibjagd dem
Sohne Walter des Landwirts Heveler dadurch, daß er
stauschelte, das Gewehr los. Die Ladung traf seinen vor-
ihm schreitenden Bruder in den Rücken. Dieser war auf
der Stelle tot.
Der Reichszugler empfing die Führer der Regierungspar-
teien zur Erörterung über die Kabinetts Ergänzung.
Ein aus Haiti kommender Dampfer ist auf der Reise nach
Santiago mit über 200 Personen an Bord untergegangen.
Die „Morningpost“ meldet aus Washington: Der Marine-
sekretär fordert den Neubau von 13 Kriegsschiffen im
kommenden Staatsjahr. Auch die Luftflotte soll durch
33 Luftgeschwader verstärkt werden.
Wie aus Angora gemeldet wird, hat die Regierung beschlos-
sen, den Kriegszustand in Kurdistan um ein weiteres
Jahr zu verlängern, da die Lage in den östlichen Pro-
vinzen noch nicht hinreichend geklärt scheint.
Präsident Coolidge ermahnte in einer Rede vor der New
Yorker Handelskammer, die Großmächte zur Einschränkung
ihrer Rüstungsausgaben, wobei er in erster Linie auf
Frankreich hinielt.
Die „Times“ melden aus Paris, der alliierte Militärat in
Verailles hat am Mittwoch die alliierte Besatzungsstärke für
das deutsche Gebiet ab 1. Dez. um 9000 Mann herabgesetzt.

Vertikale und sächsische Angelegenheiten.

Pulsnitz. (Reinhold Gude †) Am Donnerstag
Vormittag verschied nach einem arbeitsreichen Leben ein ehr-
famer Bürger unserer Stadt, der infolge seiner uneigen-
nützigen Indienststellung seiner Kräfte zum Wohle städtischer
Einrichtungen am Tage seiner goldenen Hochzeit, am 2. Juni
1923, zum Ehrenbürger unserer Stadt ernannt wurde. Herr
Sattlermeister und Landwirt Reinhold Gude wurde am
10. Juni 1849 in Pulsnitz geboren und hat das schöne
Alter von 76 Jahren erreicht. Er war Mitbegründer der
Freiwilligen Feuerwehr (Gründungsjahr 1867) und hat ihr
seitdem mit Aufopferung von Zeit und Kräften treu gedient.
Als Pionier trat er 1867 bei der Freiwilligen Feuerwehr
ein und machte folgende Karriere: stellvertretender Sektions-
führer, Pionier-Sektionsführer, Pionierzugführer, stellvertre-
tender Hauptmann, Hauptmann und schließlich Ehrenhaupt-
mann. Seit 1902 begleitete er das Amt eines städtischen
Branddirektors. Auch andere Ehrenämter hatte der Heim-
gegangene inne. Nach dem Tode des Bürgermeisters Dr.
Michael übernahm er das Amt eines Friedensrichters, wel-
ches ihm erst der Tod wieder aus den Händen nahm. Aus
seiner früheren Tätigkeit sei erinnert an die Brauereigenossenschaft
und an die Ortskrankenkasse, beiden diente er mit Hingebung
viele Jahre als Vorstand. Auch der Kirchenschor verlor ein
langjähriges aktives Mitglied. Sein Leben war vielseitig und
dadurch hat er sich viel Liebe und Achtung seiner Mitbürger
erworben und lange noch wird der gute Klang seines Namens
in den Reihen der Bürger fortklingen. Er ruhe in Frieden!
Pulsnitz. (Märchen - Aufführung für die

Weihnachtsbescherung des Kindergottesdien-
ste.) Wie in den letzten Jahren, so will auch heuer wieder
die Helferschaft unsern Kindergottesdienstes mit einer Auf-
führung „Schneewittchen und die 7 Zwerge“, „Heinzelmänn-
chen“ in die Öffentlichkeit treten, um die Mittel für eine
Weihnachtsfeier zu gewinnen. Mit viel Fleiß und Liebe
sind die Vorbereitungen getroffen worden. Als Hörer und
Zuschauer denken wir uns die Kinder und deren Eltern und
alle, welche die Kinder lieb haben. Der Eintrittspreis be-
trägt für Erwachsene 50 Pfg., für Kinder 25 Pf. Der Tag
der Aufführung ist Dienstag, den 24. d. M. (nicht wie im
Gemeindeblatt irrtümlicherweise angezeigt ist, Donnerstag,
den 26. d. M.) Damit eine Ueberfüllung des Schützen-
haussaales vermieden wird, sind für diesen Tag zwei Aufführun-
gen geplant: nachm. 1/2 6 und 8 Uhr (Einlaß zu der letzteren
nicht vor 1/2 8 Uhr!). Auf ins Märchenland!

Pulsnitz. (Volksbildungsveranstaltung.)
Nächsten Montag um 8 Uhr in der Schule: Dr. Modrauer
über Mahatma Gandhi.

— (Fahrrad-Karten bis 150 Kilometer.)
Fahrradkarten bis jetzt nur bis zu 100 Kilometer für 30 Pf.
ausgegeben. Die Ständige Tariffkommission der deutschen
Reichsbahnen hat beschlossen, die Entfernung auf 150 Kilo-
meter zu erweitern und bis 25 Kilometer 30 Pfg., bis
100 Kilometer 50 Pfg., bis 150 Kilometer 80 Pfg. zu er-
heben. Dieser Beschluß bedarf noch der Zustimmung der
zuständigen Stelle, ehe er durchgeführt wird.

— (5 Jahre GDA.) Am 21. November fährt sich
zum 5. Mal der Tag, an dem in Magdeburg durch Grün-
dung des Gewerkschaftsbundes der Angestellten ein bedeut-



jamer Schritt vorwärts in der deutschen Angestelltenbewegung getan wurde. 4 große Angestelltenverbände, der Kaufmännische Verein von 1858 Hamburg, der Verband Deutscher Handlungsgehilfen-Leipzig, der Verein Deutscher Kaufleute-Berlin und der Deutsche Angestelltenbund-Magdeburg schufen damit die Grundlagen zu einem lebensvollen Einigungswerk, in dessen Auswirkung in den Jahren 1922-24 weitere 7 Verbände ihren Anschluß fanden. Die gemeinsame Erkenntnis, daß nur der engste Zusammenschluß eine vollkommene Wahrung der Interessen ihrer Mitglieder gewährleisten, eine Sicherung der Rechte und die Erhöhung des Einflusses der Angestellten innerhalb der deutschen Wirtschaft ermöglichen, führten diesen Siegeszug des Einheitsgedankens herbei, der unter bewußtem Ausschluß parteipolitischer und konfessioneller Festslegung auf freiheitlich-nationaler Grundlage bestrebt ist, die Interessen der gesamten Angestelltenschaft zu vertreten.

— (Sammelt und vernichtet den Heniepilz.) In erschreckendem Umfange zeigt sich heuer allenthalben auch an Obstbäumen und zwar besonders an Kirsch-, Pflaumen- und Wallnußbäumen der in großen Kolonien auftretende goldgelbe, oberseits meist braunbeschuppte Heniepilz oder Hellenpilz (Clitocybe mellea). Dieser baumzerstörende Pilz wuchert in dicken, fadenförmigen Geflechten und berben, weißen Pilzhäuten zwischen Holz und Rinde der von ihm befallenen Wurzeln, Stämme und Äste und läßt seine der Verbreitung dienenden Sporen an Fruchtkörpern reifen, die im Wurzelbereiche, am Wurzelhalse oder an Wunden von Stamm und Ästen zum Vorschein kommen. Diese fleischigen Pilze sind essbar und gut zu verwenden. Wer sie der Küche zuführt, trägt damit zur Verhütung der Weiterverbreitung des Schmarogers bei. Wo aber von ihm befallene Bäume eingehen, da soll man nie deren Stubben stehen lassen, sondern alles Wurzelwerk möglichst gründlich aus dem Boden entfernen, bevor man an die gleiche Stelle wieder einen neuen Baum pflanzt. Bei dieser Gelegenheit sei auch daran erinnert, daß vielerorts auch Baumschwämme sich weitverbreitet an den Obstbäumen zeigen. Auch diese richten allmählich die Bäume zugrunde und auch ihre harten, ungenießbaren, meist schwalbennestartig geformten Fruchtkörper müssen entfernt und verbrannt werden, wenn man gesunde Bäume wirksam gegen den Befall durch diese Schmarogerpilze schützen will. Nähere Auskunft über diese und andere Obstbaumschädlinge und -krankheiten erteilt kostenlos die Staatliche Hauptstelle für Pflanzenschutz, Dresden, Stübelsallee 2 (Tel. 33 220).

Arnsdorf. (Bestätigung der Pfarrerverwahl) Das evangelisch-lutherische Landeskonfistorium hat die Wahl des Herrn Pfarrers Ernst Johannes Friedrich aus Dresden-Oberloschwitz zum Pfarrer von Wallroda-Arnsdorf bestätigt. Es wird nunmehr dessen Einweisung am 1. Advent, den 29. November, durch Herrn Sup. Dr. Heber-Kadeberg erfolgen und zwar vormittags 9 Uhr in der Kirche zu Wallroda und nachm. 4 Uhr in der Kirche zu Arnsdorf. Str.

Witthen. (Blinder Alarm.) Am Dienstag früh, kurz nach 5 Uhr, wurde die Einwohnerschaft Witthens durch ankaltendes Pfeifen etwas unanständig aus dem Schlummer geweckt. Ueberall hörte man die bange Frage: „Wo brennt es denn?“ Als dann nach 6 Uhr die gesamte Straßenbeleuchtung aufblinzelte, steigerte sich die Ungewißheit. Das Pfeifen hielt jedoch mit unerminderter Kraft an. Endlich brachte ein Reisender des Bauzner Frühzuges Aufklärung. Beim Anpfeifen des Einfahrtsignals hatte sich an der Dampfheize der Lokomotivturbinen irgend ein Ventil gelöst, welches trotz eifriger Bemühens seitens des Lokomotivpersonals nicht zu schließen möglich war. Pfeifend, wie der Zug gekommen, fuhr er in der 7. Stunde wieder nach Baunzen zurück.

Dresden. (Einspruch gegen Locarno.) Die Ortsgruppe Dresden des Alldeutschen Verbandes hielt am Donnerstag im Vereinshaus eine Protestversammlung gegen die Verträge von Locarno ab. Nach einer Rede des Freiherrn von Wittinghof-Scheel wurde folgender Kundgebung zugestimmt: „Zweitausend in Dresden versammelte deutsche Männer und Frauen beschwören ihren Generalfeldmarschall, der in hundert Schwertschlächten gegen mehr als die halbe Welt Sieg um Sieg gewann, auch in der Schlacht gegen Locarno der deutschen schwerbedrohten Ehre zum Sieg zu verhelfen durch sein „Nein.“ Der Wille von Millionen Deutschen, um keinerlei Preis und in keiner noch so verschleierte Form deutschen Boden und deutsche Stammesbrüder preiszugeben, wird auf Leben und Tod hinter diesem „Nein“ stehen.“

Dresden. (Dresdner Männergesangverein) Der vor seinem goldenen Jubelfeste stehende Dresdner Männergesangverein veranstaltete am Donnerstag vor gefülltem Gewerbehause eine Konzert, das ein glänzendes Zeugnis von der Leistungsfähigkeit des Vereins und seines anerkannt vorzüglichen Leiters Otto Winter ablegte. Unter den Männerchören stand B. Büttner's „Lied Thüringischer Kreuzfahrer“, in dem Otto Kellermann das Bariton solo prächtig sang, hinsichtlich der Komposition sowohl wie der Ausführung an erster Stelle. Volkmanns viel erprobter „Gewittersturm“ fiel demgegenüber etwas ab. Durch eleganten Vortrag zeichneten sich „Jägers Morgenbesuch“ von Jüngst und das zur Wiederholung gebrachte „Wenn nur der Rhein nicht wär!“ von G. Köpfer aus. Ganz entzückend sang die Solistin des Abends Ursula van Diemen, die Wiedergabe der ihrer zwar kleinen, aber goldenen und äußerst schmiegsamen Stimme sehr gut gelegenen Liederparten von Brahms, Schubert und Grieg verdient höchstes Lob. Einen Teil des Erfolges darf auch der feinsinnige Begleiter am Flügel, Emil Klinger, für sich in Anspruch nehmen. P St

Dresden, 20. November. (Der Arbeitsmarkt in Sachsen.) Das Landesamt für Arbeitsvermittlung veröffentlicht über die Lage auf dem sächsischen Arbeitsmarkt

für die Zeit vom 8. bis 14. November folgenden Bericht: Die Verschlechterung der Arbeitsmarktlage hielt auch in dieser Berichtswoche an. In fast allen Berufsgruppen und Industriezweigen kam es mehr oder weniger zu Entlassungen, und wo dies nicht der Fall war, ließ die Nachfrage nach Arbeitskräften merklich ab. Eine weitere Verschlechterung war hauptsächlich in der Ziegelindustrie, in allen Branchen der Metallindustrie, in der Lederindustrie, im Holz- und Schnitzstoffgewerbe und in den Berufsgruppen für ungelernete Kräfte sowie für kaufmännische und Büroangestellte festzustellen. Die Steinbrüche beginnen ebenfalls im größeren Umfange als bisher Arbeitskräfte abzugeben, ebenso haben sich die Aussichten auf Beschäftigung im Schneidergewerbe und in der Schuhindustrie noch nicht gebessert. Bedeutend zurückgegangen ist infolge der vorgeschrittenen Jahreszeit und der ungünstigen Witterung die Nachfrage nach Fachkräften im Baugewerbe. Für Musiker und für Bedienungspersonal im Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe boten sich nur wenig Arbeitsmöglichkeiten. Bühnengedächte wurden nicht verlangt. Hausangestellte stehen auch weiterhin in großer Zahl zur Verfügung, während es an solchen mit guten Zeugnissen verzinzelte noch mangelt. Nicht einheitlich war allgemein die Lage in der Papierindustrie und im Nahrungsmittel- und Genußmittelgewerbe. In der Landwirtschaft werden fast nur noch junge weibliche Kräfte gesucht. Ältere Kräfte und Landarbeiterfamilien stehen zur Verfügung. Verhältnismäßig günstig blieb noch die Lage im Bergbau, in der Glasindustrie und im Buchdruckergewerbe. Auch in der Textilindustrie können Beschäftigungsmöglichkeiten weiterhin als gut bezeichnet werden, obgleich auch hier in einzelnen Branchen Betriebsbeschränkungen und Entlassungen erfolgten.

Politische Rundschau Locarno im Kabinett angenommen.

Berlin. Das Reichskabinett hat am Donnerstag im unmittelbaren Anschluß an die Aussprache der Reichsregierung mit den Ministerpräsidenten der Länder dem Gesetzentwurf über die Verträge von Locarno und dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund zugestimmt.

Ueber die Einzelheiten der Ministerpräsidentenkonferenz verläutet:

Die Ministerpräsidenten wurden über alle außenpolitischen Fragen unterrichtet, wobei besonders eingehend die Polizeifrage behandelt wurde. Es entwickelte sich dann eine sehr lange Aussprache, in der zum Teil sehr starke Bedenken gegen die unzureichenden Rückwirkungen und über die Entwaffnungsfrage vorgebracht wurden. Diese Bedenken wurden nicht nur von Ministerpräsidenten geäußert, die an sich der Deutschnationalen Volkspartei nahestehen, sondern vor allem von den Ministerpräsidenten der an den Abensfragen besonders interessierten Länder. Eine Beschlußfassung wurde vermieden.

In der Beratung der Ministerpräsidenten der Länder haben einige Vertreter ihre Bedenken dahin geäußert, ob Deutschland in den Völkerbund eintreten könne, ohne daß in weiteren Verhandlungen über die Rückwirkungen neue Erleichterungen für das besetzte Gebiet erreicht seien. Diese Frage soll in den Kabinetten der Länder nachgeprüft werden, und erst dann sollen die Mitglieder des Reichsrates ihre Instruktionen erhalten. Es ist durchaus möglich, daß eine Reihe von Reichsratsmitgliedern in den Beratungen des Reichsrates gegen die Verträge von Locarno und gegen den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund stimmen.

Die Parteiführer beim Reichskanzler.

Der Reichskanzler hatte die Führer der Fraktionen empfangen, die gegenwärtig hinter der Regierung stehen. Es handelte sich um eine Aussprache über die gesamtpolitische Lage und insbesondere über die Frage, in welcher Weise das gegenwärtige Kabinettsmitglied ergänzt werden kann. Außerdem wurden auch die Führer der anderen Parteien empfangen.

Im Reichstag sind die Fraktionen der Bayerischen Volkspartei, der Volkslichen und der Kommunisten zusammengetreten. Nach dem Plenum fanden die Fraktionsitzungen der anderen Parteien statt.

Ferner wurde eine Kabinettsitzung angesetzt, in der man schon zur Beratung der Regierungserklärung überging, die am kommenden Montag vom Reichskanzler im Plenum des Reichstages über Locarno und die damit zusammenhängenden Fragen abgelesen werden soll.

Die Möglichkeiten für die Lösung einer Regierungskrise.

Berlin. Zu der Frage der Regierungsbildung wird aus parlamentarischen Kreisen bekannt, daß es verfrüht wäre, wolle man heute schon sagen, wir würden ein Kabinett der Mitte mit Unterstützung von links oder wir würden ein Kabinett der großen Koalition bekommen. Alles ist ungewiß, bisher sind nur unverbindliche Verhandlungen angedeutet worden. So hat der Reichsaussenminister mit dem Zentrum verhandelt, wie man den Reichskanzler Dr. Luther durch einen der Linken genehmeren Mann ersetzen könne. Nicht zutreffend dürfte es sein, daß für den Posten des Reichskanzlers ein Sozialdemokrat in Frage käme. Gegen einen Sozialdemokraten würden die

Widerstände aus dem Zentrum

und aus der Deutschen Volkspartei zu stark sein, und ebenfalls ist es wohl nicht anzunehmen, daß man das Reichswahrheitsministerium mit einem Sozialdemokraten besetzen würde. Die Lage wird sich vielleicht etwas klären, wenn die Fraktion der Deutschen Volkspartei ihre Fraktionsitzung abgehalten hat. Man rechnet mit einer kurzen Plenarsitzung, damit den Parteien Gelegenheit gegeben wird, sich über die politische Lage auszusprechen. Bei der Deutschen Volkspartei sind längst nicht alle Mitglieder der Fraktion Anhänger der Locarno-Verträge. Die Opposition bei der Reichsaussenminister in seiner eigenen Fraktion findet, ist auffallend stark. Hinzu kommt das eine, daß dem Vorgehen der sächsischen Industriellen, die das Vertragswerk von Locarno ablehnten,

was zur veranfaßten Aktion dieser industriellen Gruppe vor vierzehn Tagen führte, sich viele Mitglieder der übrigen deutschen Industrie, die bisher locarnofreundlich war, angeschlossen haben.

Diese Schwärzung hatte man uns gegenüber damit begründet, daß die Rückwirkungen nicht das Ausmaß erreicht haben, das die Industrie nach den Worten Luthers und Stresemanns erwartet hatte. So dürfte auch hier die Regierung

eine starke Opposition

gegen sich haben. Der Reichsaussenminister Dr. Stresemann wünscht anscheinend, daß nach der Auflösung der jetzt im Amt befindlichen Rumpfregierung das Zentrum den Reichskanzler stellen soll. Wir würden dann wieder mit dem Auftauchen von Marx zu rechnen haben, der seinerseits nach den vielen Fehlschlägen, die er erlitten hat, bis in die Kreise seiner eigenen Fraktion hinein nicht mehr das Vertrauen genießt, das er als Reichskanzler haben mußte, um die schwierige deutsche Außenpolitik fortführen zu können. Marx allerdings würde sofort den Anschluß an die Sozialdemokraten finden.

Die Germania über die Regierungsbildung.

Berlin, 20. November. Die Germania schreibt heute zur Regierungsbildung: Die Regierung hat die Absicht nach der Unterzeichnung ihren Rücktritt zu erklären. Wie im Reichstag verlautet, will der Reichskanzler schon am Montag in seiner Rede davon Mitteilung machen. Die Frage der Regierungsbildung wird alsdann aktuell werden. Bis jetzt haben offizielle Verhandlungen darüber noch nicht stattgefunden. Die Mitteilungen in der Presse über die Regierungsbildung beruhen auf Kompination. Bei der heutigen Parteiführerbesprechung ist die Frage der Regierungsbildung nicht berührt worden. Die Aussprache drehte sich vielmehr um die parlamentarische Behandlung des Locarnogehes. An einer anderen Stelle besprechen die Mitglieder der Germania heißt es: Der Vertrag von Locarno und seine Auswirkungen werden in der nächsten Zeit die Außenpolitik beherrschen und deshalb wäre für die Regierungsbildung die Mehrheit am besten, die dem Vertrage zur Annahme verholten hat, das wäre also praktisch die große Koalition. Das Zentrum ist einstimmig der Meinung, daß an diesem Ziele festgehalten werden muß und daß die Regierung der großen Koalition das Gebot der Stunde ist. Die Schwierigkeiten liegen bei den Flügelparteien. Nicht nur die Volkspartei, sondern auch die Sozialdemokraten können sich mit diesem Gedanken noch nicht befunden. Der Volkspartei schwebt eine Arbeitsgemeinschaft der Mitte mit Einfluß der Demokraten vor. Daß diese Arbeitsgemeinschaft der Mitte nur ein Notbehelf sein könnte, ist klar, denn über eine sichere Mehrheit im Reichstag verfügt sie nicht. Es ist immer noch zu hoffen, daß von den Parteien, die auf dem Boden von Locarno stehen, die einzigen möglichen Konsequenzen gezogen werden.

Das deutsch-spanische Handelsprovisorium.

Berlin. Zwischen der deutschen Botschaft in Madrid und der spanischen Regierung ist am 18. November ein Handelsprovisorium von sechs Monaten abgeschlossen worden.

Das wichtigste Ergebnis dieses Provisoriums ist, daß Spanien sofort seine Kampfmaßnahmen wieder aufhebt, die in einem völligen Einfuhrverbot für deutsche Waren nach den Kanarischen Inseln, Spanisch-Marokko und den spanischen Kolonien und in einem 80prozentigen Aufschlag auf den spanischen Maximaltarif (1. Kolonne des spanischen Zolltarifs) bestanden. Diese Kampfmaßnahmen sind von der spanischen Regierung am 18. November bereits aufgehoben worden. Die deutsche Regierung hat daraufhin beschlossen, die gegen die Einfuhr spanischer Erzeugnisse nach Deutschland vorbereiteten Abwehrmaßnahmen, die am 19. November in Kraft treten sollten, nicht in Kraft zu setzen.

Während des Provisoriums besteht zwischen den beiden Ländern

kein Meißbegünstigungsverhältnis.

Die spanischen Erzeugnisse haben mit Ausnahme der nachstehend genannten sechs Erzeugnisse bei der Einfuhr nach Deutschland die Sätze des autonomen deutschen Zolltarifs zu zahlen. Dies gilt insbesondere für weißen und roten Tischwein und für Desfertein, die also die deutschen autonomen Zollsätze von 80 und 90 Mark zu zahlen haben.

Die deutschen Erzeugnisse haben bei der Einfuhr nach Spanien nicht die Sätze des spanischen Maximaltarifs zu zahlen.

Als Gegenleistung dafür, daß die deutschen Erzeugnisse während des Provisoriums nicht die Sätze des Maximaltarifs zu tragen haben, gewährt Deutschland für Tomaten, Weintrauben, Bananen, Apfelsinen, roten Verschnittwein und Sardinien Zollerleichterungen.

Es ist zwischen den beiden Regierungen vereinbart worden, daß die Verhandlungen über den endgültigen Handelsvertrag sofort weitergehen.

Rücktrittsabsichten Frenkens.

Berlin. In politischen Kreisen heißt es, daß der Reichsaussenminister und Minister für die besetzten Gebiete, Frenken, der als Vertrauensmann des Zentrums in das Kabinett Luther eingetreten war und dieser Partei gegenüber etwa in dem gleichen Verhältnis stand wie die Minister von Schlieben und Neuhaus zu den Deutschnationalen, seine Portefeuilles niederlegen will. Von den Locarnofreunden werden als Gründe dafür Frenkens hohes Alter und eine Krankheit von ihm in den Vordergrund geschoben. Tatsächlich ist der alte Herr zurzeit auch leidend. Den Grund für seine Rücktrittsabsichten wird man aber nicht hierin, sondern in dem Umstand zu suchen haben, daß Frenken, von dem Locarno-Vertrag ohnehin nicht entzündet, als Minister für die besetzten Gebiete und als kümmerlichen Ausmaß der „Erleichterungen“ nimmt, die die Interalliierte Rheinlandkommission in vage Aussicht gestellt hat. Aus seiner Enttäuschung in dieser Richtung hat Minister Frenken kein Hehl gemacht. Die Stellung, die er bei den Kabinettsberatungen eingenommen haben wird, läßt sich daraus mit

Die Gefahren des deutsch-italienischen Handelsvertrages.

Zum deutsch-italienischen Handelsvertrag hören wir: Italien versucht neuerdings, seine junge Industrie, besonders die Automobil-, die Kunst-, die Marmor-, Hanf-, Garn- und Raffinerieindustrie, als Exportindustrie zu entwickeln. Die entsprechenden deutschen Industriezweige beklagen, daß der im deutschen autonomen Zolltarif festgesetzte Schutz zu stark abgebaut worden ist. Deutscherseits befürchtet man auch, daß die unsichere italienische Valuta, wenn sie auf ihrer jetzigen Höhe stabilisiert würde, zu einem Valutadumping führen könne. Die deutsche Landwirtschaft ist nicht zufrieden, weil sie im Gemüse- und Obstbau auch künftig stark mit der italienischen Konkurrenz rechnen muß. Die deutsche Exportindustrie sieht ihre Wünsche gleichfalls zum großen Teil nicht erfüllt. Das trifft besonders auf die Textil-, auf die Schwer- und auf die Lederindustrie zu. Während andere Teile der Industrie, so zum Beispiel Maschinenbau, Klein-eisen, Optik und gewisse Zweige der Elektrotechnik, damit rechnen, ihren Vorkriegsexport nach Italien wieder erlangen zu können.

Wieder vierteljährliche Gehaltszahlung an die Beamten?

Berlin. Ein volksparteilicher Antrag im Reichstag beschäftigt sich mit der vierteljährlichen Gehaltszahlung an die Beamten. Es wird darauf hingewiesen, daß der Regierungsvertreter in der Sitzung des V. Ausschusses vom 17. März erklärte, die an das Reichsfinanzministerium gerichtete Frage, ob die Reichsregierung bereit sei, die vierteljährliche Gehaltszahlung bis zum 1. Oktober 1925 wieder einzuführen, könne er bejahend beantworten. Die Reichsregierung möge deshalb den Reichsrat und den Haushaltsausschuß des Reichstages um Zustimmung zur Intraffsetzung des betr. Gesetzes ersuchen.

Neue Wendung in der polnischen Kabinettskrise.

Neue Vertrauens des Grafen Strzyński.
O Warschau. In der polnischen Kabinettskrise ist eine neue Wendung eingetreten. Als die Verträge, ein Beamtenkabinet unter Strzyński zu bilden, endgültig misslungen waren, kamen die Führer der großen politischen Parteien noch einmal zusammen, um über die Möglichkeit eines parlamentarischen Koalitionskabinetts mit Strzyński als Ministerpräsidenten zu verhandeln. Auf dieser gemeinsamen Konferenz wurde über alle strittigen Fragen eine Einigung erzielt. Das Kriegsministerium soll durch einen neutralen, im Streit zwischen Piłsudski—General Sikorski nicht engagierten General befehligt werden. Minister Strzyński fuhr darauf nach dem Belvedere, wo ihn der Staatspräsident nochmals mit der Kabinettsbildung betraute. Die polnische Presse ist sehr optimistisch und erwartet, jenen keine neue Schwierigkeiten entstehen würden, umgehend die Beendigung der Kabinettskrise.

Die Feiern zur Unterzeichnung der Locarno-Verträge.

London. Die Pläne für die Feiern, die anlässlich der Unterzeichnung der Locarno-Verträge am Dienstag, dem 1. Dezember, in London stattfinden werden, sind nahezu fertiggestellt. Diejenigen Delegierten der Nationen, die an der Locarno-Konferenz teilnahmen, werden am 30. November in London eintreffen und werden an der feierlichen Unterzeichnung der Dokumente teilnehmen, die am Dienstagmorgen in der Foreign Office stattfindet. Es ist ziemlich sicher, daß sich unter den Ministern Außen Chamberlain, Briand, Dr. Luther, Dr. Stresemann, Banderwald, Dr. Benesch und Graf Strzyński befinden werden. Es steht noch nicht endgültig fest, ob Mussolini die Verträge für Italien unterzeichnen wird. Nach der feierlichen Unterzeichnung der Dokumente werden sich die Delegierten nach der Londoner Guildhall begeben, wo ihnen zu Ehren ein Festessen stattfindet. Am Abend wird im Buckingham-Palast ein Essen veranstaltet werden, zu dem die führenden Delegierten mit ihren Gemahlinnen geladen werden. Am nächsten Abend wird der Ministerpräsident in dem St. James-Palast ein Essen zu Ehren der Delegierten geben, während die Damen eine Einladung von der Gattin Baldwin erhalten werden. Während ihres Aufenthaltes in London, der offiziell am Mittwoch beendet ist, werden die ausländischen Vertreter Gäste des britischen Parlamentes sein.

Die Politik der Vereinigten Staaten.

Coolidge für Abrüstung und Sparsamkeit.
New York. Präsident Coolidge hielt in der New Yorker Handelskammer eine ausführliche Rede. Zur Frage der Auslandsanleihen äußerte er aus, wenn die Anleihen zu kommerziellen und industriellen Zwecken verwendet würden und so den Wohlstand und die Produktivität der betreffenden Länder erhöhen, dann schafften sie ihre Sicherheit durch sich selbst und steuern zur Erhöhung der Möglichkeiten des amerikanischen Handels bei. Aber wenn die Anleihen zu Zwecken verwendet werden, die nicht produktiv sind, wie etwa zur Aufrechterhaltung großer militärischer Einrichtungen oder um große städtische Ausgaben zu ermöglichen, während die städtischen Ausgaben durch Regierungskönigkonomie oder Steuern gedeckt werden sollten, dann scheinen die Anleihen keinen nützlichen Zweck zu dienen und sollten nicht gewährt werden. Unsere Bankiers tragen daher eine große Verantwortung bei der Prüfung der Anleihegesuche, wenn sie daran gehen, Ersparnisse unseres Landes im Ausland zu investieren. „Amerikas Hilfsmittel“ so erklärte Coolidge weiter, „haben nach dem Waffenstillstand die Welt vor dem Zusammenbruch bewahrt. Unsere Kredite und unsere Nahrungsmittel retteten die Welt.“

Als Deutschland eine gesunde fiskalische Wirtschaft zu erreichen sucht, steuert er einen großen Teil der Goldanleihe bei. Der Reparationsplan wäre ohne diese Hilfe ein Fehlschlag gewesen, denn Deutschland wäre sonst nicht

fähig, Zahlungen zu leisten. Die Kosten der Besatzungsarmee haben die internationalen Zahlungsvereinbarungen weiter erhöht.

Andere machten Pläne und trafen Vereinbarungen für die Zukunft, die zwar von großer Wichtigkeit sind, aber wenn wir betrachten, was getan ist, wenn wir also alles beiseite lassen, was versprochen worden ist, dann läßt sich in den vergangenen fünf Jahren nichts mit der Hilfe Amerikas zur Wiederherstellung der finanziellen Stabilität der Welt vergleichen. Es muß Klarheit darüber bestehen, daß dieses eine neue Epoche darstellt.“

Coolidge ging dann auch auf die Schuldenregelung ein. „Die Regierungen, die diese Regelung vornehmen, glauben, daß eine dauernde Stabilisierung der europäischen Finanzen und Währungen ohne die endgültige Regelung der Schuldenfrage nicht möglich ist. Die Regelung der Schulden unterstützt beide, Schuldner und Gläubiger, und trägt zur Fortdauer freundlicher Beziehungen bei, die stets durch ungerichtete Differenzen geschädigt werden.“ Coolidge trat dann für Amerikas Beitrag zum Weltfriede sgerichtet ein. „Wenn wir gemäß unserer Einstellung, erwägen, daß wir allen politischen Angelegenheiten aus dem Wege gehen sollen, die uns nichts angehen, kann es für uns nichts Besseres geben als die Vereinfachung Amerikas, mit den anderen Nationen zur Stärkung des internationalen Gerichtshofes zusammen zu gehen.“

Locarno und den Völkerbund erwähnte dagegen Coolidge mit keinem Wort.

Eine schwache Mehrheit für Painlevé.

Paris, 21. November. Das Kabinet Painlevé, das durch die Erklärungen des Sozialistenführers Leon Blum unfruchtbar in eine kritische Lage verwickelt wurde, ist gerettet. Bei Annahme der Sitzung um 10 Uhr wurde zur Abstimmung über den Antrag auf Eintritt in die Sonderdebatte geschritten, nachdem Painlevé namens der Regierung die Vertrauensfrage aufrecht erhielt. Der Antrag wurde mit 294 gegen 250 Stimmen angenommen. Leon Blum hatte namens der Sozialisten erklärt, daß seine Partei trotz der Versicherung des Ministerpräsidenten in die Pläne der Regierung kein volles Vertrauen setze. Trotz allem wollen die Sozialisten die Vorlage merkwürdigerweise verstehen, d. h. sie stellen fest, daß eine Erhöhung der Vorschüsse an den Staat um 1,5 Milliarden geplant ist. Sie nehmen an, daß es von der Regierung abhängt, daß diese Ziffer nicht überschritten werde und sie machen es zur Pflicht, festzustellen, daß sie gegen jede weiteren, anderen Zuschüsse stimmen werden. Dagegen stimmen sie für den Eintritt in die Sonderdebatte.

Der Dolchstoß-Prozess.

Das Schlüsselwort des Beklagten.
München. In der Verhandlung am Freitag erhielt der Schriftleiter Gruber das Wort zu seinen Schlussschlüssen. Er betonte einleitend, Professor Cosmann habe in seinem Schlüsselwort nichts darüber verlauten lassen, daß er der Sozialdemokratischen Partei und ihren Führern den größten Schimpf angetan habe, den man einer politischen Partei antun könne, indem er sie des Verrats am eigenen Lande und eigenen Volke beschuldigt habe. Gruber schloß sich dem Antrage seines Verteidigers auf Freisprechung an, weil der Wahrheitsbeweis erbracht sei, und nahm auch den Schutz des § 193 in Anspruch.

Die Dolchstoßflüge, die das öffentliche Leben vergiftete, sei lange nach dem Zusammenbruch erfunden worden, um die Verantwortung für den Kriegsausgang zu verchieben. Sie läuft parallel mit dem Kampfe, der seit Jahren gegen die sogenannte Erfüllungspolitik getrieben werde.

Der Vorwurf der Geheimschändung und der politischen Brunnenvergiftung sei durch die Beweisaufnahme erwiesen. Das Ziel der U.S.P. sei die rasche Herbeiführung des Friedens gewesen. Sie möge sich selbst ungeeignete Mittel bedient haben, der Vorwurf des Landesverrats sei aber unberechtigt. Alle Möglichkeiten, zu einem Verständigungsfrieden zu kommen, seien durch die Oberste Heeresleitung, die die Herausgabe Belgiens verweigerte, vereitelt worden.

Damit hat nach 24 Verhandlungstagen der Prozeß mit dem Schlüsselwort des Beklagten Gruber sein Ende gefunden. Das Gericht hat die Urteilsverkündung auf Mittwoch, den 9. Dezember, vormittags 10 Uhr, anberaumt.

Aus aller Welt.

** In Notwehr den eigenen Mann getötet. Vor dem Schwurgericht in Lindeburg wurde ein furchtbares Chedrama aufgerollt. Ein Maurer aus Celle mißhandelte seine Frau in der furchtbarsten Weise, beschimpfte sie, schlug sie und trat sie. Er mutete ihr sogar gewerksmäßige Anzucht zu. Eines abends kam er wieder angetrunken nach Hause und mißhandelte seine Frau in der gewohnten Weise, wobei er mit einer Eßgabel auf sie zunging und dabei die Lampe umwarf. In der Bekämpfung ergriß die Frau eine Schere und wehrte sich damit den Mann ab. In der Dunkelheit fuhr sie dem Wüterich mit der Schere in den Hals, so daß der Mann nach einigen Minuten starb. Die Frau hatte sich wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgang zu verantworten. Sie wurde aber, da Notwehr als erwiesen angesehen wurde, freigesprochen.

** Verbot kommunistischer Versammlungen in München. Von der Polizei wurde eine kommunistische Versammlung, in der über die Arbeit des bayerischen Landtages gesprochen werden sollte, ebenso wie eine für den 2. Dezember geplante Versammlung der Internationalen Frauen-Liga für Frieden und Freiheit verboten.

** Dr. Alois Geißelbecker gestorben. Der Geographieprofessor Dr. Alois Geißelbecker, der Verfasser zahlreicher Lehrbücher und Arbeiten, die hauptsächlich die Kunde von seinem voralpinen Heimatlande verbreiteten, ist in München im Alter von 72 Jahren gestorben.

** Selbstmord eines Ehepaares. Aus dem Starnberger See wurden die Leichen eines Ehepaares aus Braunschweig geborgen, das Selbstmord begangen hatte. Der Mann hatte 15 000 Mark unterschlagen und war mit der Frau flüchtig geworden. Das Paar wohnte in einem Münchener Hotel

und hat dann auf einem Ausflug nach Feldafing im See gemeinsam den Tod gesucht.

** Schiffszusammenstoß auf der Elbe. In der Nähe der Neumühlener Landungsbrücke bei Hamburg stieß der ausgehende französische Dampfer „Grox“ mit dem aufkommenden White-Star-Dampfer „Yorkshire“ zusammen. Dem Dampfer „Grox“, der 122 Mann Besatzung und 50 Passagiere an Bord hatte, wurde die Bordwand zwischen Bad und Brücke teilweise aufgerissen, so daß das Schiff auf Strand gejezt werden mußte, um weiteren Schaden zu verhüten. Dampfer „Yorkshire“ wurde am Vordersteven beschädigt.

** Großfeuer im Arsenal von Toulon. Im Arsenal von Toulon ist ein heftiger Brand ausgebrochen, der sich mit großer Schnelligkeit ausbreitete. Alle verfügbaren Feuerwehren und Truppenabteilungen wurden zu den Löscharbeiten herangezogen. Einige Arbeiterviertel mußten geräumt werden.

Bericht über die öffentl. Sitzung der Stadtverordneten vom 19. November 1925.

Anwesend: Herr Vorsteher Nier und 14 Stadtverordnete. Am Ratstische: Herren Stadträte Bierreichelt, Köhler, Garten und Hildner.

Eröffnung der Sitzung 1/8 Uhr.
Vor Eintritt in die Tagesordnung gibt Herr Vorsteher Nier zur Kenntnis, daß der Ehrenbürger und städtische Branddirektor, Herr Reinhold Gude, heute früh verstorben sei. In kurzer Ansprache gedenkt er der großen Verdienste des Verstorbenen um das Wohl der Stadt und ruft ihm ein „Gute Nacht“ und „Auge für Auge“ in die Enge nach. Während der Worte des Gedenkens an den Verstorbenen haben sich das Kollegium und die übrigen Anwesenden von ihren Plätzen erhoben.

In der Ansprache über etwaige Einwendungen gegen die heutige Tagesordnung beantragt Herr Maukisch, den für die nicht-öffentliche Sitzung vorgesehenen Punkt 2 in öffentlicher Sitzung zu behandeln. Ohne Ansprache wird dieser Antrag mit 8 gegen 6 Stimmen abgelehnt.

I. Kenntnis genommen wird:

a) davon, daß gelegentlich der Abhaltung der Wanderausstellung des Deutschen Hygienemuseums in der Schulturnhalle ein Ueberfluß von 72 M 22 Pfg zu verzeichnen gewesen ist, der dem Wohlfahrts- und Jugendamt bei der Amtshauptmannschaft Ramenz überwiesen worden ist; b) von einem Dankschreiben des hiesigen Volksbildungsvereins für eine erhaltene Beihilfe; c) davon, daß eine unermutete Revision des St. Anstaltens durch den Bezirksarzt, Reg. Medizinalrat Dr. Uhlig, Ramenz, fiktiv erhoben hat, bei der festgestellt worden ist, daß sich das städt. Krankenhaus in gutem und ordnungsmäßigen Zustande befindet; d) daß die spezialisierte Abrechnung über den Bau des großen Sitzungssaales vorliegt; e) von dem Inhalt des Schriftwechsels des Stadtrates mit der „Gosag“ als Antwort auf die Anfrage des Herrn Zimmermann in der letzten Stadtverordneten Sitzung. Es ergibt sich daraus, daß die „Gosag“ Milderungen in der Zahlung der Installationsrechnung habe eintreten lassen; f) vom Eingange einer Einladung des Turnvereins „Turnerbund“ zu dem am 29. 11. 25 im Saale des Schulhauses stattfindenden Weihnachtsturnen der Kinderabteilung.

II. Mitgliederversammlung des Sächs. Gemeindetages.

Im weiteren berichtet Herr Dutschmann eingehend über die von ihm am 23. und 24. Oktober 1925 als Vertreter der Stadtverordneten abgemerkte Mitgliederversammlung des Sächs. Gemeindetages in Zittau.

III. Beratungen und Beschlüßfassungen.

1. Beihilfen. Ein stimmig bewilligt werden auf entsprechenden Ansuchen und gemäß Ratsbeschlüß: 50 RM für die Jeppelin-Eckener-Spende; 50 RM zur Errichtung eines Kinderbettes im Deutschböhmern; 30 RM für den neugründeten Flügelgärtnerverein Pulsitz u. Umg. als Ehrenpreis.

2. Finanzielle Vergünstigungen für a) die Handelsschule und Fachschule für Textilindustrie Pulsitz. Genannte Schule hat um Erlaß des auf sie entfallenden Teils der Schulhausverwaltungskosten nachgesucht. Der Rat hat hierzu beschlossen, einen Erlaß abzulehnen, dafür jedoch den Teil der Mietzinssteuer, welchen der Staat für sich in Anspruch nimmt, aber weil bei der Schule ein städtisches Gebäude in Frage kommt, an diesen nicht abgeführt zu werden braucht, in Wegfall zu stellen. Als Gegenleistung hierfür sollen von der Handelsschule die oben erwähnten Hausverwaltungskosten bezahlt werden. Das Kollegium stimmt dem Ratsbeschlüß einstimmig zu. b) die Verbandsberufsschule zu Pulsitz u. Umg. In gleicher Weise wie bei der Handelsschule ist die Zahlung der Hausverwaltungskosten auch hier geregelt worden. Von den Bürgermeistern der der Schule angegliederten Landgemeinden war gewünscht worden, die gesamte, von der Berufsschule zu bezahlende Mietzinssteuer (27 v. H.) fallen zu lassen. Diesem Erlaß ist nur in Höhe von 10 v. H. entsprochen worden, außerdem ist der von der Berufsschule zu bezahlende Risikozuschlag, der bisher 20 v. H. der rein gezahlten Miete betrug, auf 10 v. H. ermäßigt worden. Auch hiermit erklärt sich das Kollegium einverstanden.

3. Aufhebung des Ortsgesetzes über Zolleinquartierung in der Stadt Pulsitz. Das Kollegium schließt sich dem die Aufhebung des betr. Ortsgesetzes ausstehenden Beschlusse des Rates einstimmig an. Die bisher auf Grund des Zolleinquartierungsgesetzes durchgeführten Beschlagnahmen behalten ihre Gültigkeit.

4. Vom Postamt Horn ist der Plan über die Errichtung einer Postkraftwagenlinie Horn Pulsitz einberichtet worden. (Vorgehen sind zunächst täglich 6 Doppelfahrten.) Von der Oberpostdirektion Dresden wird für die Zeit des Probebetriebes (6 Wochen) die Uebernahme der Haftung für die Betriebsausgaben durch die Gemeinde Horn bez der Stadt Pulsitz zur Bedingung gemacht. Vom Verkehrsausschuß und Rat ist vorgeschlagen worden, daß sich die Stadt Pulsitz zunächst mit einem Drittel (ungünstigstenfalls etwa 120 M) an der Haftung für die Dauer der angelegenen Probezeit beteiligt. Das Kollegium stimmt dem Vorschlage einstimmig zu.

5. Vom Rate ist nach vorheriger Anregung des Verkehrs-ausschusses beschlossen worden, die Dörner Straße vom Bismarckplatz bis zur Fabrikstraße in der Richtung nach Horn für den Kraftwagendurchgangsverkehr zu sperren. D diesem Beschlüß tritt das Kollegium einstimmig bei und ergänzt denselben auf Antrag des Herrn Maukisch noch dahin, daß der genannte Straßenteil auch für Krafttrader gesperrt wird. Es soll auf diese Weise ermöglicht werden, daß sich der Verkehr auf besagter Strecke reibungslos vollzieht, als es bisher der Fall war. Gelegentlich der Ansprache über diesen Punkt stellt Herr Köhler die Anfrage, wie sich die von der Stadt aus geschaffenen Stoppuhren bewährt haben. Beantwortung soll in der nächsten Sitzung erfolgen.

IV. Ev. Anfragen und Anträge.

Herr Gräfe fragt an: Was gedenkt der Rat wegen Instandsetzung der Siegesbergstraße zu tun und weshalb bekommt die Bescherweführer keine Antwort? Auch an der verlängerten Siegesbergstraße, in der Nähe der Scheunen, müßte im nächsten Frühjahr etwas geschehen. Herr Stadtrat Bierreichelt äußert hierzu seine Ansicht. Endgiltige Beantwortung der Anfrage wird in der nächsten Sitzung erfolgen.

Schluß der Sitzung 1/9 Uhr. Hierauf nichtöffentl. Sitzung.



Hotel Schützenhaus
Sonntag, den 22. November (Totensonntag)
Grosse Wohltätigkeits-Aufführung
 veranstaltet vom Reichsbund der Kr., Kr und Hinterbliebenen (Ortsgruppe Pulsnitz)
 Der Ertrag ist zur Weihnachts-Bescherung der Halb- und Vollwaisen der Ortsgruppe bestimmt!
 Zur Aufführung kommt:

Zwischen zwei Herzen

Schauspiel in 4 Aufzügen von Richard Voß.
 Preise der Plätze:
 Im Vorverkauf: Parket 1 M bei Friseur Reinhardt
 Seitenplatz 75 Pf. im Schützenhaus-Tunnel
 An der Abendkasse auf jeden Platz 5 Pf. Zuschlag
 Einlaß 7 Uhr Anfang punkt 8 Uhr
 Zum Schluß:
TOMBOLA
 — à Los 20 Pf. —
 Zur Verteilung kommen nur gute und wertvolle Gewinne!
 Es ladet ergebenst ein die Ortsgruppe

Märchen-Aufführung

Dienstag, den 24. November, nachm. 1/6 und 8 Uhr
 im Saale des Schützenhauses
 zum Befestigen der Weihnachtsfeier des Kindergottesdienstes.
 Eintritt: Erwachsene 50, Kinder 25 Pf.

Gasthof goldne Krone, Obersteina

Totensonntag, 22. November
grosser öffentlicher Theaterabend
 verbunden mit Einweihung meiner neuen im ganzen Bezirk einzig dastehenden, auf künstlerischste ausgestatteten Baukasten-Bühne.
 "Zur Aufführung" gelangt:

Der Meineidbauer

Volksstück in 3 Akten von Ludwig Anzengruber
 aufgeführt von der **Volksbühne, Thalla-Pulsnitz**
 Anfang 8 Uhr. — Kassenöffnung 7 Uhr.
 Eintrittspreise: 1. Platz 1.00 M, 2. Platz 0.80 M.
 An der Abendkasse 20 Pf. Aufschlag.
 Vorverkauf im Theaterlokal.
 Hierzu ladet ergebenst ein **Paul Graf.**

Grosses Mandolinen-Konzert

ausgeführt vom **Mandolinen- und Gitarren-Verein „Einigkeit“ Pulsnitz**
 unter Mitwirkung der Kinder-Abteilung
 Dirigent: **Fritz Haufe, Großhörn**
Sonntag, 29. November im Gasthof zur Eiche in Ohorn
 Einlaß 1/6 Uhr. Anfang 1/7 Uhr.
Nach dem Konzert Ball!
 Eintritt: Erwachsene 70 Pf. (einschl. Tanzsteuer),
 Kinder 30 Pf.
 Saal gut geheizt!
 Außerdem im Saale große Weihnachts-Geschank-Ausstellung
 der Musik-Instrumenten-Handlung **Berndt, Pulsnitz.**

? Wer noch keine Siebenbürger Nackthäse, Sic. Buttercups u. Hühner mit Bubikopf gesehen hat, versäume nicht, morgen die Geflügel-Ausstellung im Herrnhaus zu besuchen! **?**

Restaur. z. Kronprinz

Sonntag, den 22. und Montag, den 23. November halten wir unsere

Haus-Kirmes

ab. — Küche und Keller bieten das Beste
 Hierzu ladet freundlichst ein
Emil Thieme und Frau

Herrnhaus

Zu unserer **Sonntag und Montag, den 22. und 23. Nov.**
 stattfindenden **Haus-Kirmes!**
 laden ergebenst ein **Otto Weber und Frau.**
 Küche und Keller bieten das Beste!
Montag abend **erstklassiges Künstler-Konzert.**

Olympia-Theater

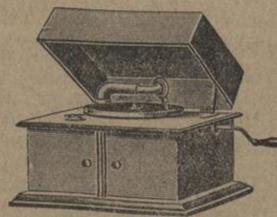
Sonabend 8 Uhr: Sonntag 4, 1/7 und 1/9 Uhr:
Edles Blut.
 Ein Drama aus den kanadischen Wäldern.

Bersteigerung

Im Auftrage des Konkursverwalters versteigere ich am **Mittwoch, den 25. November**, vorm. 9 Uhr in **Stenz** bei Königsbrück (Pezet Fahrradfabrik) folgende Gegenstände:
 versch. Maschinen, Herren- und Damenräder, Rohmaterial, groß. Posten Herren- u. Damensättel, Schutzbleche, rohe Rahmen, Fahrrad-Zubehörteile, Lacke usw. usw.
Johannes Niedrich, verpfl. Bersteigerer

Sprechapparate

eigener Fabrikation
 daher **billige Preise!**



genau w. Abbildg. nur **32 Mark.** Außer diesen Apparate zu 85 68 55 50 45 25 u. 22 M
 Salonschränke m. vern. Doppelfederwerk nur 125 M
 Zither, wo jeder sofort spielen kann 20 15 12 u. 10 M
 Mandolinen 30 25 20 15 12 10 u. 8 M
 Lauten 35 30 25 20 u. 18 M
 Gitarren 30 25 20 15 u. 12 M
 Violinen von 8 M, Ziehharmonikas von 4 M an
 sowie alle anderen Instrumente zu billigen Preisen

Tappert, Dresden
Wettinerstr. 34
 man achte genau auf die Hausnummer

Spulen · Pfeifen · Scheiben

für die Textil-Industrie liefert preiswert und sauber
Kurt Haufe :: Ohorn Nr. 51

Am 24. September d. J. wurde meine Scheune nebst sämtlichen Erntevorräten durch Kinder-Frevlerhand in Schutt und Asche gelegt. Für all die Hilfeleistungen seitens der hiesigen und auswärtigen Spritzenmannschaften, die mein Wohn- und Auszugshaus retteten, sowie den treuen Nachbarn für das schnelle Eingreifen zur Rettung des Viehes und Mobiliars sage ich meinen

herzlichsten Dank.

Ferner Dank der lieben Gemeinde für all die Getreide- und Futtermittel-Spenden, insbesondere Herrn Lehngutsbesitzer Münch nebst Personal für die Aufopferung. Gott behüte jeden vor ähnlichen Schicksalsschlägen!
 Großnaundorf, den 21. Nov. 1925.

Emil Brückner.



KELLING
 färbt, reinigt chemisch und dämpft auf **Plüsch- und Sammet-Garderobe**
 Eigener Laden: **Kamenx: Markt 8**
 Annahme: **Pulsnitz: Frau Helene Schütze, Bismarckpl. 13**

Aus frischen Eingängen offeriere billigst:

Roggen- und Weizenkleie, Roggengrießkleie und Weizengrießkleie, Hühner- und Tauben-Mais Maischrot, Gerstenschrot, Erdnußkuchenmehl, Kokoskuchen, Leinwandmehl, Biertreber Malzkeime, Trockenschmelz, Melassefutter Fischmehl und Blutmehl
Ja. Kaiserzug-Weizenmehl

Gustav Bombach, Pulsnitz
 Telefon 64



Für die vielen Beweise herzlichster Liebe und Teilnahme, welche uns beim Hinscheiden unseres lieben Vaters, Groß- und Schwiegervaters, des Gutsauszüglers

Karl Wilhelm Gärtner

zuteil geworden sind, sagen wir allen, allen unseren **herzlichsten Dank.** Besonderen Dank Herrn Pfarrer Zeuner für die trostreichen Worte an heiliger Stätte. Dank Herrn Kirchschullehrer Loos für die mit den Schülern angestimmten Trauermelodien, Innigen Dank dem Militärverein für das freiwillige Tragen und das zahlreiche ehrende Geleit. Dies alles hat unsern Herzen wohlgetan.

Dir aber, lieber Vater, rufen wir ein »Ruhe sanft!« und »Habe Dank!« in dein kühles Grab nach.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.
 Lichtenberg, Seeligstadt, Niedersteina, Seifersdorf.

Heute nacht 1/11 Uhr verschied nach langem, schweren Leiden unser lieber, treusorgender Gatte, Vater, Schwieger-, Großvater und Bruder, der

Bäckermeister Emil Bernhard Ziegenbalg

im 53. Lebensjahre.
 Dies zeigen schmerzerfüllt an **die tieftrauernden Hinterbliebenen.**
 Lichtenberg, am 21. November 1925.

Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag 1/2 Uhr vom Trauerhause aus statt.



Bulsnitzer Tageblatt

Sonnabend, 21. November 1925

Beilage zu Nr. 198

77. Jahrgang

Deutscher Reichstag.

Der Reichstagspräsident Löbe eröffnete die Reichstags-Sitzung die erste nach der Sommerpause, und gedenkt der Mitglieder, die in der Zeit in der der Reichstag nicht versammelt war, verstorben sind. Anschließend bringt er das Schreiben des Reichspräsidenten zur Kenntnis, in dem die Reichsminister Schiele und Schlieben und Neuhaus von ihren Ämtern entbunden worden sind.

Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildet der deutsch-italienische Handelsvertrag.

Die Beratungen über den Handelsvertrag mit Italien leitet der Reichsaussenminister Dr. Stresemann mit einer kurzen Erklärung ein. Er bittet um umgehende Verabschiedung der Verträge. Er weist darauf hin, daß dieser Handelsvertrag das erste Ergebnis der deutschen Zolltarifnovelle sei. Der Notlage des Weinbaues habe man Rechnung getragen. Das handelspolitisch wichtigste Ergebnis sei die Gewährung der uneingeschränkten Weisbegünstigung. Im Anschluß an den deutsch-italienischen Handelsvertrag begründete der Minister die Abkommen mit Desterreich und Schweiz zur Regelung von Zollfragen.

Der sozialdemokratische Abg. Dr. Hilferding betont, daß unsere Handelspolitik eine Exportpolitik sein müsse. Er greift im Hinblick auf die Vertragsverhandlungen mit Spanien die Zollpolitik der Deutschnationalen an. Für die Deutschnationalen spricht der Abg. Lejeune jun. Die Deutschnationalen nehmen noch nicht endgültig Stellung zu der Vorlage. Sie wollen von der Regierung noch einige Aufklärungen erhalten. In landwirtschaftlicher Hinsicht, so äußert sich der Redner, habe man den Italienern zu viele Konzessionen gemacht.

Hilferding führte aus: Bei den Vertragsverhandlungen mit Spanien hätten wir eine Niederlage erlitten. Mit den Deutschnationalen ließe sich allerdings keine richtige Handelspolitik machen. Die Kündigung des Vertrages mit Spanien sei eine stolze Handlung der Regierung gewesen, durch die das deutsche Ansehen im Ausland geschädigt worden ist. Die ganze Wirtschaftspolitik sei nach den demagogischen Bedürfnissen der Deutschnationalen betrieben worden. (Unruhe rechts.) Abg. Lejeune jun. (Dnat.) erklärte, daß seine Fraktion heute noch in der Lage sei, endgültig zu den Vorlagen Stellung zu nehmen. Die Regierung werde noch Aufklärung geben müssen. In landwirtschaftlicher Beziehung seien zu viel Konzessionen gemacht worden. Laumer erklärte: Die vorliegenden Abkommen stellten zum ersten Male wieder einen wirklichen friedensmäßigen Vertrag dar.

Abg. Dr. Schneider-Dresden (D. Sp.) gab der Hoffnung auf schnelle Erledigung der Verträge Ausdruck. In der Industrie sei das Urteil im ganzen nicht ungünstig, man sei der Ansicht, daß ein großer Fortschritt erzielt sei. Alle Wünsche seien natürlich nicht erfüllt, auf handelspolitischem Gebiet werde es erst dann besser werden wenn in Europa allgemein die Zollmauern abgebaut werden. Abg. Meyer-Berlin (Dem.) war im Gegenteil der Meinung, daß sich die Zolltarifnovelle nicht bewährt habe, man müsse auf eine Senkung des Zollniveaus in den Handelsverträgen hinarbeiten.

Die Beratung wurde darauf abgebrochen. Der Gesandtschaftsbericht zur Entlastung des Reichsgerichts und das Gesetz zur Bewahrung der Jugend vor Schund- und Schmutz-Schriften wurden Ausschüssen überwiesen. Das Haus vertagte sich auf Sonnabend 1 Uhr: Weiterberatung, Zollabkommen mit Desterreich und der Schweiz.

Vom Glück vergessen.

Roman von Fr. Lehne.

49. Fortsetzung. Nachdruck verboten. Lieber heute als morgen fort von hier, um keinen mehr zu sehen — hätte sie am liebsten geantwortet, doch sie schweig und steckte diese Briefe in ihr Täschchen. Hanna sah still da, mit einer Handarbeit beschäftigt. „Lod dich das nicht: nach England als Erzieherin in eine vornehme Familie?“ fragte Blanka weiter. „England war immer mein Wunsch, das weißt du.“ „Na ja — in drei Wochen hat Jeannette doch Hochzeit, dann brauchst du dich nicht mehr und wir dich auch nicht — dann bist du dein eigener Herr! Oder denkst du im stillen, daß deine Hoheit dich rufen wird — sie ist doch jetzt verheiratet.“ „Blanka, ich habe dir öfter gesagt, daß ich keine besondere Gnade will! Die Prinzessin ist immer so gütig gegen mich gewesen.“ „Ach, stolz Lieb' ich den Spanier! — Das muß ich dir aber doch sagen — stolz und verschlossen! Warum willst du mir durchaus nicht verraten, wer der Herr war, mit dem du dich in Kreuth einige Male getroffen hastest? Ein Verehrer?“ „Blanka, wie oft soll ich dir wiederholen, daß er mich nichts angeht! Warum willst du durchaus Schlüsse aus einem so belanglosen Ereignis ziehen?“ sagte Gwendoline gequält, „es ist nichts, ich verführe es dir, gar nichts.“ „Darum eben kannst du es mir sagen!“ beharrte Blanka. „Ach, Blanche, so quäle doch Gwendoline nicht! Ich kann es ihr nachfühlen — an so etwas rührt man doch nicht.“ — meinte Hanna weich und frisch leise über der Freundin Hand. Und dies gütige Verstehenwollen peinigte Gwendoline noch mehr, weil Hannas Annahme doch gar nicht zutreffend war! Sie erhob sich. „Ist noch etwas für mich zu tun? Nicht? Nun, dann möchte ich gehen. Mama wird warten! Malte ist doch heute abend wieder bei euch?“ „Ja, er muß bald kommen —“ lächelte Johanna und

Wichtig für Beamte im Ruhestande und Beamtenwitwen

Ruhegehälter, Wartegelber, Witwengelber und Waisengelber sind nach den Bestimmungen Arbeitseinkommen und unterliegen dem Steuerabzug vom Arbeitslohn. Für jeden einzelnen Empfänger von Versorgungsbezügen sowie für jedes Kind eines verstorbenen Beamten, welches Waisengeld erhält, ist daher eine Steuerkarte für das Jahr 1926 sofort nach Erhalt derselben von der Gemeindebehörde, spätestens bis 31. Dezember 1925 an die Stelle einzusenden, von der die Beiträge gezahlt werden. Erst wenn der zahlende Kassenscheib die Steuerkarte vorliegt, dürfen die gesetzlichen Steuerergänzungen (steuerfreier Lohnbetrag, prozentuale Ermäßigung für Ehefrau und Kinder, Erhöhung des eigentlichen steuerfreien Lohnbetrags für mittellose Angehörige, Erlaß des Steuerbetrages, wenn er 0,80 RM nicht übersteigt) berücksichtigt werden. Andernfalls müssen 10 v. H. vom vollen Versorgungsbezug als Lohnsteuer in Abzug gebracht werden. Eine Eskattung oder Guttschrift



des hierdurch geleisteten Steuerbeitrages durch die zahlende Kassenscheib ist unzulässig. Etwa darauf abzielende Anträge können vielmehr nur von dem für den Versorgungsberechtigten zuständigen Finanzamte erbetet werden und sind daher unmittelbar dort anzubringen. Es liegt hiernach im eigenen Interesse eines jeden Versorgungsberechtigten, für die rechtzeitige Abgabe der Steuerkarte Sorge zu sein. Zur Ausstellung der Steuerkarte ist die Gemeindebehörde verpflichtet, in der der Versorgungsberechtigte seinen Wohnort oder gewöhnlichen Aufenthaltsort hat. Die Steuerkarten sind für das Jahr 1926 bis zum 1. Dezember 1925 auszustellen. Wird die Steuerkarte durch die Gemeindebehörde dem Versorgungsberechtigten nicht zugestellt, so hat letzterer die Ausstellung der Steuerkarte zu beantragen, und zwar so zeitig, daß sie noch vor Schluß des Jahres 1925 an die zahlende Kassenscheib gelangen kann. Nach Erhalt der Steuerkarte von der Gemeindebehörde ist von dem Versorgungsberechtigten nachzuprüfen, ob darauf Name und Geburtsort des Steuerpflichtigen und gegebenenfalls die zu seiner Haushaltung zählende Ehefrau sowie die Anzahl der zu seiner Haushaltung zählenden Kinder im Alter von nicht mehr als 18 Jahren richtig angegeben sind. Wird eine Unstimmigkeit auf der Steuerkarte wahrgenommen, so ist sie ungesäumt der Gemeindebehörde zur Berichtigung zurückzugeben. Berichtigungen durch den Versorgungsberechtigten selbst sind unzulässig.

Schließlich werden insbesondere Witwen darauf aufmerksam gemacht, daß für jedes Kind bis zum vollendeten 18. Lebensjahre, welches Waisengeld bezieht, eine besondere Steuerkarte beizubringen ist. Geschieht dies nicht, so müssen vom Waisengeld volle 10 v. H. in Abzug gebracht werden, während beim Vorliegen der Steuerkarte nur das den steuerfreien Lohnbetrag von zur Zeit 80 RM monatlich übersteigende Waisengeld der Steuerberechnung zu Grunde zu legen ist. Befinden sich waisengeldberechtigte Kinder in einem Arbeitsverhältnis, so ist die Ausstellung einer zweiten Steuerkarte (für den Arbeitgeber bestimmt, zu beantragen und vom zuständigen Finanzamte eine Verteilung des steuerfreien Lohnbetrags auf beide Steuerkarten vorzunehmen).

Versorgungsberechtigte, die ihre Bezüge aus sächsischen Staatskassen durch das Ruhgeldamt im Finanzministerium erhalten, haben die Steuerkarten an dieses Amt zu senden. Dabei ist auf g neue Bezeichnung der Anschrift: Ruhgeldamt im Finanzministerium, Dresden N. 6, Carolaplatz" Bedacht zu nehmen und auf jeder Steuerkarte die auf dem Postabschnitt der Zahlungsanweisung ersichtliche Ordnungszahl anzugeben. Die Uebersendung hat portofrei zu erfolgen. Sammellendungen durch Obmänner oder Ruhegeldvereinigungen sind möglichst zu vermeiden, da hierdurch Verzögerungen in der Zusendung der Steuerkarten und infolgedessen geldliche Verluste für den Ruhegeldempfänger eintreten können.

Ein Traum.

(Zum Totensonntag.)

Nach einem arbeitsreichen Tage
War ich in Tränen eingeschlafen.
Mir träumte, daß im Sorg ich lag,
Und fremde Blicke schen mich trafen. —
Man hatte mir ein neues Kleid,
Und ein'ge Blumen mitgegeben,
Nun war's zum letzten Wege Zeit —
Zur ew'gen Ruh und neuem Leben. —
Wie war der Friedhof doch so still!
Ein „Gottesaug“ dieß mich willkommen
Dran ich nicht mehr vergessen will.
Das Leben Zweifel mir genommen.
Vertrauend hoffend wie ein Kind,
Fühl ich mich still hinunterstinken
Und leise hat der Abendwind,
Ein Vaterunser mir zu schenken.

„Verleib die Schuld! so lang das Wort,
Das zog in meine milde Seele —
Die Erde fiel, sie gnaen fort,
Die wen'gen Freunde die ich zähle.
Sie hatten ihre Pflicht getan,
Drei Hände Erde abgemessen,
Und blühten schweigend himmelan.
Um mich im Gehen zu vergessen.

Das Tor fiel hinter ihnen zu,
Ich war allein, so wie im Leben;
Da kam ein Mensch, da kamst du,
Ich sah dein ganzes „Ich“ erbeben.
Sah dich dem Grabe zugeneigt,
Nach meiner Sarge forschend blickten
Und was ich lebend nicht erreicht; —
Mir meinent deine Liebe schicken.

So brachst du deinen stolzen Sinn,
Ich aber klagt' es nur dem Grabe,
Daß ich zu spät gestorben bin
Und — dich so lang entbehret habe.

Ferdinand Hampe.

Sie nickte eifrig. „Das hab' ich auch! Und seit dem 15. Oktober hab' ich ein Engagement bei Benz — darum sehen Sie mich hier.“

Er war überrascht. „Donnerwetter, das ist aber schnell gegangen — das interessiert mich! Wollen Sie mir nichts Näheres in Ruhe bei einer Tasse Schoko im „Luitpold“ erzählen?“

Ohne Ziererei nahm sie seinen Vorschlag an; denn für den hübschen und eleganten Malte von Reinhardt hatte sie immer eine Schwäche gehabt.

Und er war entzückt von ihrer jungen aparten Schönheit — die kleine Verkäuferin in der Seifenabteilung des Warenhauses hatte sich überraschend schnell entwickelt.

Er bestellte ihr eine Tasse Schokolade und beobachtete sie dann beim Trinken. Sie war nicht mehr das schüchtern kleine Ding, das er früher manchmal durch eine Tasse Schokolade förmlich beglückt hatte, die dann ganz langsam, um den Genuß so lange wie möglich auszudehnen, auslöffelte — jetzt war sie eine selbstbewußte junge Dame, die so tat, als sei Schokolade mit Schlagrahm ihr tägliches Getränk!

Er seufzte. „Sie haben es gut, kleine Cenzi.“

„Nun, Baron, Sie haben auch wahrhaftig nicht nötig, sich zu beklagen! Sie haben doch eine hübsche und reiche Braut — Fräulein Blanka Litowski.“

Er fuhr heftig auf.

„Doch nicht Blanka.“

„Dann wohl Fräulein Hanna?“ Beinahe entsetzt sah sie ihn an. „Hanna?“ Und sie schüttelte den Kopf.

„Sie haben gut denken, Cenzi, ich sehe es Ihnen an,“ versetzte er mit rauher Stimme und sah an seinem Kragen, als sei ihm der zu eng.

„Na, ich weiß nicht, Herr Baron —“ weiter sagte sie nichts.

Er schweig und rührte in seiner Kaffeetasse herum.

„Fräulein Hanna Litowski ist ein Engel an Güte, meine Mutter hat's erfahren, wie gut! Wie hat sie uns so treu beigestanden in schwerster Zeit!“ sagte sie jetzt, um ihn ihr Erstaunen vergessen zu machen, „heiraten Sie bald, Baron?“ (Fortsetzung folgt.)



Meister's Buch-Roman müssen Sie lesen!

Marktpreise in Ramenz am 19. November 1925.

Am heutigen Wochenmarkte wurden gezahlt pro Zentner: Weizen 10,00—10,50 Mark, Roggen 7,00—7,25 Mark, Gerste 9,00—10,00 Mark, Hafer 8,00—9,00 Mark, Heu 4,25—4,50 Mark, Stroh 1,00—1,25 Mark, Kartoffeln: Erzeugerpreis: 1,80 bis 2,00 Mark, Butter Pfund 2,10—2,30 Mark, Eier 16—17 Pf., das Stück. Gänse Pfund 1,10—1,30 Mark.

Ferkelmarkt. Ferkel 24,00—34,00 Mark, Käufer, niedriger — W, höchster — W das Stück. Für ausgeführte Ware Preis über Notiz.

Dresdner Produktenbörse vom 20. November 1925.

Weizen, inländischer, Basis 74 Kilogramm 216—221, fest Roggen, inländischer, Basis 71 Kilogramm 150—155, fest — Sommergerste 195—217, fester. — Wintergerste 172 bis 182, ruhig. — Hafer, alter, ausländischer 185—193, ruhig; neuer, sächsischer 162—182, ruhig; neuer, preuß. 185—190, ruhig. — Mais 320 bis 340, ruhig. — Weizen (Rapala) 193—198, ruhig; Cinquantin 235 bis 250, ruhig. — Trodenschnitzel 10—10,25 ruhig. — Zuckerschnitzel 17—19, ruhig. — Kartoffelflocken 16,50—17,00, ruhig. — Weizenkleie 10,50—11,00, ruhig. Roggenkleie 9,80—11,50, ruhig. — Dresdner Marken: Kaiser-Auszug: 47,00—48,00, ruhig. — Bäckermundmehl 37,50—38,50, ruhig. — Weizenmehl 17,50—18,50, ruhig. — Inlandsweizenmehl, Type 70 %/o, 34,50 36,00, ruhig. — Roggenmehl 01, Type 60 %/o, 28,00 bis 29,00, ruhig; dergl. I, Type 70 %/o, 26,00—27,00, ruhig. — Roggenmehl 16,00—17,00, ruhig.

Feinste Ware über Notiz. Die Preise verstehen sich bis einschließlich Mais per 1000 Kilogramm, alle anderen Artikel per 100 Kilogramm in Reichsmark.

Roßtee, Erbsen, Bienen, Pelusischen, Lupinen, Mehl (Mehl frei Haus) in Mengen unter 5000 Kilogramm ab Lager Dresden, alles andere in Mindestmengen von 10000 Kilogramm waggontfrei fähiger Verbandskationen.

Handel.

Berliner Börse vom Freitag.

Die Bauffeudulation ging zwar mit stärkeren Abgaben vor, doch war der Erfolg nicht der gleiche wie am Vortage.

Amtliche Devisen-Notierung.

Devisen (in Reichsmark)	20. November		19. November	
	Geld	Brief	Geld	Brief
New York .. 1 \$	4,195	4,205	4,195	4,205
London ... 1 £	20,323	20,373	20,244	20,374
Amsterdam .. 100 fl.	168,70	169,12	168,76	169,18
Kopenhagen .. 100 Kron.	104,47	104,73	104,54	104,80
Stockholm .. 100 Kron.	112,24	112,54	112,26	112,54
Oslo ... 100 Kron.	85,54	85,76	85,59	85,81
Italien ... 100 Lire	16,84	16,88	16,72	16,76
Schweiz ... 100 Fres.	80,85	81,05	80,87	81,07
Paris ... 100 Fres.	16,71	16,75	16,57	16,61
Brüssel ... 100 Fres.	19,01	19,05	19,01	19,05
Prag ... 100 Kron.	12,422	12,462	12,427	12,467
Wien ... 100 Schill.	59,10	59,24	59,10	59,24
Spanien ... 100 Peseta	59,73	59,87	59,68	59,82

Bankdiskont: Berlin 9 (Bombard 11), Amsterdam 4, Brüssel 5/8, Paris 6, London 4 1/2, Wien 9, Prag 7.

Effektenmarkt.

Die 5proz. Reichsanleihe hatte mit 0,17625 und die Schuggebietsanleihe mit 3,9250 Prozent eingelegt. Am Bankaktienmarkt blühten die Aktien etwas ein. Von Eisenbahnaktien verloren Baltimore und Kanada bis zu 1 Prozent. Am Montanaktienmarkt prägte sich die Erholung etwas stärker aus. Deutsche Kali sowie Westeregeln verloren 0,50 bis 1 Prozent. Farbwerke gaben weiter, und zwar bis um 0,75, Badische Anilin sogar um 1,75 nach. Auch chemische Werte waren erneut gedrückt. In den Aktien der Waggonfabriken stieg das Geschäft fast völlig.

Lebensmittel: Butarest —, Warschau 59,60 G 59,90 B, Riga 80,40 G 80,80 B, Neval —, Romno 41,145 G 41,255 B, Kattowitz 59,35 G 59,65 B, Posen 59,675 G 59,975 B. — **Noten:** Gr. Polen 59,89 G 60,51 B, Letten 79,40 G 80,20 B, Esten 1,114 G 1,126 B, Lit. 40,89 G 41,31 B.

Berliner Produktenbörse vom Freitag.

Am heutigen Produktenmarkt herrschte für alle Artikel feste Stimmung. Das Ausland hatte Preiserhöhungen gemeldet, und von verschiedenen Seiten, darunter auch für die Ausfuhr, lagen Kaufaufträge vor, die die Wareneigner zur Zurückhaltung bei der Herausgabe von Angeboten bzw. zur Erhöhung ihrer Forderungen veranlashten. Die Mühlen waren ebenfalls Käufer. Die Nachfrage nach Mehl ist etwas lebhafter gewesen. Hafer notierte ebenso wie Mais höher, wurde aber nur in kleinen Mengen erworben. Gerste blieb vernachlässigt und notierte wie gestern. Kleie und andere Hilfsfuttermittel wurden nur zum unmittelbaren Verbrauch bei leicht erhöhten Preisen gehandelt. Delsaaten fest, aber sehr still.

Amtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin vom 20. November. (Getreide und Delsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm, alles in Reichsmark.) Weizen, märkischer 234—237, Dezember 252—251, März 1926 256,50—255,50, Mai 1926 259,50—259, Fest. Roggen, märkischer 148—151, Dezember 172—171—172, März 1926 184,50 bis 183,50—184, Mai 1926 187—186—187, Fest. Gerste, Sommergerste 187—212, feinste Marken über Notiz, Futter- und Wintergerste 150—162, Fest. Hafer, märkischer 169—181, Dezember 183, Mais loco Berlin 200—205, waggontfrei Hamburg, Fest. Weizenmehl per 100 Kilogramm frei Berlin brutto inkl. Sad (feinste Marken über Notiz) 29—33,50, Fest. Roggenmehl per 100 Kilogramm frei Berlin brutto inkl. Sad: 24,50, Fest. Weizenkleie frei Berlin 11,30—11,50, Fester. Roggenkleie frei Berlin 9,30 bis 9,60, Fester. Viktoriaerbsen 23—31,50; kleine Speiseerbsen 22—24; Futtererbsen 18—20; Pelusischen 16—18; Ackerbohnen 19—22; Bienen 20—25; Lupinen, blaue 11,50—12,50; Rapstuden 14,60 bis 15; Leinfäden 21,75—22; Trodenschnitzel 7,60—7,70; Sopschrot 20,30—20,80; Sorfmehl 30,70 31,00—31,30; Kartoffelflocken 14,10—14,50.

Amtliche Kartoffelerzeugerpreise je Zentner ab märkischer Station. (Festgestellt durch die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin am 20. November.) Weiße Kartoffeln 1,50, rote Kartoffeln 1,60, Odenwälder blaue 1,75, gelbschlechtige 2 Am., Fabrikartoffeln 7—7,50 Pf pro Stärkeprozent.

Amtlicher Marktbericht vom Magerviehhof in Friedrichshagen vom 20. November. Der Auftrieb betrug: 708 Rinder, darunter 645 Milchkuhe, 1 Jungochsen 18 Bullen 44 Jungvieh, 153 Kälber, 535 Pferde. Der Verlauf des Marktes war etwas freundlicher, gute Kühe gesucht. Bei Pferden stilles Geschäft. Es wurden gezahlt für das Stück und in Reichsmark: A. Milchkuhe und hochtragende Kühe: 1. Qualität 400—550, 2. Qualität 300—500, 3. Qualität 200—300. Ausgefuchte Kühe und Kälber über Notiz. B. Tragende Füllen: 1. Qualität 250 bis 430, 2. Qualität 160—230, Ausgefuchte Füllen über Notiz. C. Jungvieh zur Mast: Bullen, Stiere, Füllen 30—40, Ausgefuchte Bullen über Notiz. — **Pferdemarkt.** Die Preise lauten für das Stück in Reichsmark für 1. Klasse 900—1200, für 2. Klasse 600—900, für 3. Klasse 300—600, für 4. Klasse 50—300.

Die Viehmärkte der Woche.

Der Auftrieb an Schlachtvieh zu den Märkten in dieser Woche war in Rindern, Kälbern und Schafen auf den meisten Märkten niedriger, in Schweinen dagegen eine Kleinigkeit höher. Das ruhige Geschäft hielt auf fast allen Märkten weiter an, und die Preise gaben bei Rindern fast durchweg um 1—5 Pfennig je Pfund zurück, und ebenso wurden Kälber und Schafe auf fast allen Märkten um 1—7 Pfennig je Pfund billiger bzw. notierten unverändert. Schweine zogen auch nur ganz vereinzelt um 1 bis 4 Pfennig je Pfund an, sonst aber durchweg einige Pfennige je Pfund billiger bzw. blieben unverändert. Auf den nachstehenden Märkten notierten für 1 Pfund Lebendgewicht in Pfennig:

	Rinder	Kälber	Schafe	Schweine
Berlin	20—55	48—107	28—54	85—100
Bremen	26—54	40—95	30—55	75—93
Breslau	17—53	52—74	25—50	75—98
Chemnitz	20—57	45—82	30—50	75—100
Danzig	15—45	25—70	12—31	55—73
Dortmund	18—54	45—92	28—50	80—91
Dresden	25—60	54—82	30—56	70—100
Düsseldorf	20—61	55—90	33—40	75—94
Elberfeld	20—61	50—90	30—55	75—93
Essen	25—58	52—110	23—46	78—91
Frankfurt a. M.	15—60	50—86	23—50	75—96
Hamburg	15—56	30—99	20—52	75—94
Hannover	15—52	30—90	20—45	70—96
Hulm	22—56	—	38—48	—
Karlsruhe	20—60	65—80	—	85—100
Kassel	20—53	40—60	25—35	78—96
Kiel	16—54	27—82	24—52	56—93
Köln	20—62	55—115	30—46	72—98
Leipzig	20—57	40—83	30—55	78—100
Magdeburg	16—58	30—65	25—42	75—98
Mannheim	14—58	50—84	24—37	74—93
München	20—62	50—80	—	64—91
Plauen	20—58	60—72	28—55	90—108
Stettin	10—52	30—90	15—45	80—96
Stuttgart	13—56	50—80	—	72—96
Zwickau	20—54	50—82	25—50	85—108

* Für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Danziger Gulden.

Literatur.

Hohenzollern-Siegmaringen. Gedrönt vom Stiefel des Bollern, hier das reizende Ländchen Hohenzollern-Siegmaringen, dessen Bewohner trotz ihrer Zugehörigkeit zu Preußen stets echte Schwaben geblieben sind, landschaftlich viel des Reizvollen. — In der neuen Nummer der illustrierten Zeitung „J. B.“, Stuttgart, werden die Schönheiten dieses im Hebräer Donatiale liegenden idyllischen Ländchens anschaulich geschildert. — Der aktuelle Teil führt uns nach Deutschland, fern nach Italien, wo ein Attentatsversuch auf den großen Diktator Mussolini Aufsehen erregte, nach Persien, das durch die Abkündigung des Schahs revolutioniert wurde, oder auch zu den an dem wichtigsten, dem Iran oder ausländischen Ereignissen. (Verlag Rieger u. C., G. m. b. H., Stuttgart, 20 P.)

Kirchen-Nachrichten.

Reichenbach.

Toten Sonntag, 22. November: 9 Uhr Totengebächtnisgottesdienst. 3 Uhr Beichte und Feiern des heiligen Abendmahls für die Seelen der Gemeinde. — **Montag, 23. November:** 8 Uhr Gedenkstunde in der Kirche Reichenbach. Fräulein Dübener spricht über: „Frauentag in Indien und die Mission“. Eintritt frei. — **Donnerstag, 26. November:** 8 Uhr Bibelstunde in Niederlichtenau.

Maggi's Fleischbrüh-Würfel

ermöglicht es, kräftige Suppen, schmackhafte Gemüse und delikate Soßen herzustellen.

Achtung auf den Namen Maggi und die gelb-rote Packung

1 Würfel nur 4 Pfennig.



Vom Glück vergessen.

Roman von Fr. Lehne.

50. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„In drei Wochen!“ rief er hervor.

Cenzis sonst so schelmisch blinkende Augen hatten einen ernsten Schein. Sie kannte das Leben viel zu genau, um nicht zu begreifen, daß nur äußerster Not Malte von Reinhardt, den lustigen, vergnügten Malte, zu diesem Schritt, der beinahe ein Schritt der Verzweiflung zu nennen war, getrieben hatte! Denn Hanna Lifowski, so lieb sie war und gut — über ihren körperlichen Fehler konnte ein Mann wie Malte von Reinhardt nie hinwegkommen. Er tat ihr Leid — und dennoch hatte sie auch ein Gefühl der Achtung für ihn — warum nahm er nicht sein Geschick tapfer und mannhaft in die Hände? Er sollte sich doch an ihr ein Beispiel nehmen! Und aus diesen Gedanken heraus erzählte sie ihm von ihrer kurzen, aber strengen Lehrzeit, in der man sie nicht geschont, in der es von früh bis abends geheißt: tanzen und üben, üben und tanzen!

„Mein Onkel ist immer gut zu mir gewesen, wie ein Vater, und so viele schöne Sachen hat er mir gekauft; an meine Eltern hat er auch gedacht! Mein Vater hat wieder eine gute Stelle bekommen, und die Theres, meine Schwester, wird sich vielleicht Weihnachten verloben mit dem Buchhalter in ihrem Geschäft, Herrn Reigl! Er bringt sie fast jeden Abend nach Hause, und an Sonntagen geht er mit ihr aus.“

Das interessierte Malte nun wahrhaftig nicht, das, was um das kleine feiche Ding an Familie herum war; nur einen Stich gab es ihm, als sie weiter sagte: — ja, und das Fräulein Hanna Lifowski hat sich die Theres auch mal kommen lassen und hat ihr ein Hochzeitsgeschenk versprochen. So arg gut ist sie doch! Und Ihre Schwester, die Baroness Gwendoline —

„Ach, das lassen Sie doch alles, Cenzi! Sagen Sie mir lieber, wann und wo wir uns morgen treffen wollen! Solange Sie hier sind, möchte ich Sie jeden Tag sehen!“

„Nein, Baron, das ist ausgeschlossen! Ja, wenn Sie nicht verlobt wären, würde ich gern wie früher ein Stündchen mit Ihnen verplaudern — aber jetzt war's schlecht von mir gegen Fräulein Hanna, der wir so viel Gutes zu verdanken haben.“

„Wenn ich Sie aber recht herzlich darum bitte?“ Mit seinem unwiderstehlichen Blick sah Malte Cenzi an.

Doch sie überlegte nicht lange. Energisch schüttelte sie den hübschen Kopf.

„Nein, auch dann nicht!“ Sie stand auf.

Mit flimmernden Augen schaute er auf sie.

„Aber daß ich nun nach „Benz“ komme, jeden Abend, um Sie zu sehen, das können Sie mir nicht verbieten.“

„Nein, das allerdings nicht.“

„Nun also! Mädel, Cenzi, denken Sie doch an den letzten Fasching, wo wir zwei beide die ausbauernsten Tänzer waren, denken Sie an unsere hübschen Spaziergänge im Jartal.“ Er faßte nach ihrer Hand. „Weiß Gott, ich habe das alles nicht vergessen! — Wenn ich noch frei wäre —“

„Sie findt es aber nicht!“ sagte sie entschieden. „also — behüt' Gott!“

Dennoch ließ er es sich nicht nehmen, sie noch ein Stück des Weges zu begleiten.

Als sie aus dem Café traten, war es dunkel geworden, so daß trotz der verhältnismäßig frühen Stunde die Bogenlampen schon ihr grelles Licht austrahlten. Ihn fröstelte jetzt in der frischen Kühle des Oktobertages. Er schlug den Kragen seines Ufters hoch, dabei einen Augenblick stehen bleibend.

„Guten Abend, Malte.“

Er schreite bei der unvermuteten Anrede zusammen, blickte auf und grade in das ernste Gesicht seiner Schwester. Verflucht noch mal! Er biß sich auf die Lippen — die hatte er am allerwenigsten jetzt vermutet! — „Gut, daß ich dich zufällig treffe! Hanna —“ sie brach kurz ab, da sie jetzt seine Begleiterin bemerkte. „Ah, Verzeihung —“ sagte sie kalt und ging weiter.

Also hier war Malte in anderer Gesellschaft, indessen ihn die Braut sehnsüchtig erwartete.

Sie war gar nicht mehr verwundert über etwas, was Malte auch tat. Ihr heißer Wunsch war nur, Hanna davon zu bewahren, daß sie sehend würde.

Illusion ist ja auch Glück!

Sie dachte jetzt an Azei. Nur erst einmal hatte sie ihn ganz flüchtig gesprochen. Nach dem Manöver war er auf Urlaub gewesen.

Jeden Tag hoffte sie nun, ihn zu sehen. Aber sie war jetzt wegen der bevorstehenden Hochzeit Hannas viel bei Cenzis, und heimliche Wege zu gehen, ihn abends zu treffen, widersetzte ihrem Stolz, so sehr ihre Sehnsucht nach dem Geliebten verlangte. Aber immer dachte sie daran, was sie ihm gesagt, als sie sich gefunden: sie war kein beliebiges kleines Mädel, daß sich unbekümmert Stehdieneins gab! Sie mußte warten, bis sie offiziell seine Braut war. Bei Hannas Hochzeit würde sie ihn ja sehen, da er geladen war.

Als ob ihre Gedanken ihn herbeigezaubert hätten — in der Nähe der Kriegsakademie begegnete er ihr. Er war sehr eilig, achtete nicht auf die Passanten, so daß er sie erst im letzten Augenblick bemerkte, sie, die ihn schon von weitem mit ärmlichem Lächeln beobachtet hatte. Wie ihr das Herz schlug, als er stehen blieb und ihr die Hand gab — „Gwendoline!“

„Azei!“ — und die Freude sprang auf in ihren ersten Augen, „endlich sehe ich dich — wie ich mich freue —! Doch du bist in Eile.“ ihre tiefe volle Stimme bebte in Erregung. Er sah sie eigentümlich an, so forschend, durchbohrend, als wollte er ihr Innerstes ergürnen, während er ihre Hand noch in der seinen hielt. „Freust du dich denn wirklich?“

Sie war durch seinen ungläubigen Ton gekränkt. „Azei, wie kommst du mir vor! Wüßtest du —“

„Ja, wenn ich wüßte, Gwendoline —“ entgegnete er bedeutungslos, fast drohend, und drückte ihre Hand so fest, daß es sie schmerzte, „gib mir Gelegenheit, daß wir uns einmal gründlich aussprechen, es ist so vieles, was ich dich fragen muß und was nicht gut schriftlich zu machen ist —“

(Fortsetzung folgt.)

Der Tag der Toten



Wohin man auch blickt, fast kein Grab ist vergessen. Alle, die auch nur einen Notpfennig erobern können, pflegen liebevoll und pietätvoll die Gräber ihrer Lieben, meist nicht nur am Totensonntag. Mit Gießkanne und Spaten kommen sie auch sonst, einen Blumentopf im Arm. Rührende Treue kommt Woche um Woche, Jahr um Jahr hinaus, bis sich auf dem letzten freien Platz ein neuer Hügel erhebt — weil sie zum letzten Male gekommen ist. So will es das tiefe deutsche Gemüt mit seiner großen Innigkeit.

Dabei müssen oft die Großstädter, vor der Wohnungsnot ein viel wanderndes und umherziehendes Volk, auf drei oder mehr Friedhöfe gehen und fahren, um ihre Lieben zu besuchen, und viele Kränze wandern von dort hinaus in Dorf und Stadt auf der Eltern und Großeltern Grab in die erste Heimat. Wie in den Städten, so ist es bis in das entlegenste Dorf hinein. Meist nicht Stätten hoher Kunst, wie in südlichen Ländern, nicht Stätten nationalen Stolzes, wie bei unseren Nachbarn, sondern Stätten schlichter Schönheit, wie Liebe und Gemüt sie schaffen, sind unsere Friedhöfe.

Gewiß gibt es auch verwahrloste Gräber, und gewiß müssen auf unseren Friedhöfen viele, ja fast alle Gräber eingeebnet werden, so daß nur noch einige wenige schiefstehende Grabsteine oder Nummern anzeigen, daß dort Menschenkinder begraben liegen, weil keiner mehr

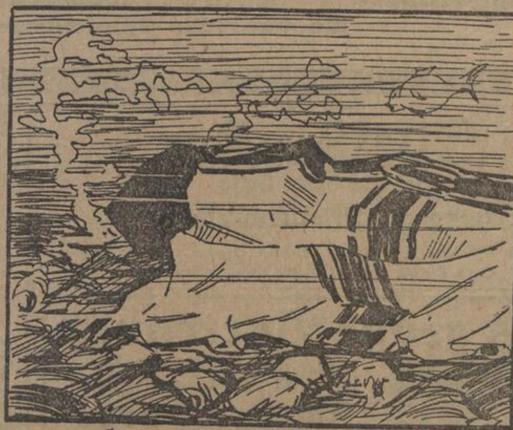
Totensonntag! Der letzte Sonntag des Kirchenjahres ist unsern Lieben geweiht, die da draußen auf den Friedhöfen in der kalten Erde schlummern. Durch die Natur ging bereits das große Sterben. Leblos sanken die Blätter von den Bäumen und Sträuchern, leuchteten noch einmal in ihrer bunten Pracht, um dann zu vergehen. Silberblühende Reifäden umfingen die letzten Ästern und Aefelchen, hängen sich an die frostig dastehenden verwehten Späten Rosen. Ihre Farbe ist fahl und krank, todesmatt hauchen sie den letzten Duft in die herbe, neblige Luft. Wie ein weißer Teppich hüllt nunmehr Schnee die schlummernde Erde ein. Ein Bild des Sterbens und Vergehens!

unseren Toten zur letzten Ruhestätte wurden, leuchten mit hellen Farben auf, wenn auch nur für wenige Tage; denn durch Nebel, Kälte und Schnee ist die Pracht bald dahin.

Wenn wir am Totensonntag durch die lange Reihe der Gräber schreiten und die kurzen, oft ergreifenden Inschriften auf den meist schlichten Grabdenkmälern lesen, entrollt sich uns Schicksal auf Schicksal, das Menschenleben in seiner erschütternden Wirklichkeit. Die Menschen, die Grabsteine, die Kränze und Blumen reden zu uns eine stumme, aber um so beredtere und eindringlichere Sprache. Vor unseren Augen spielt sich so das große Menschheitsdrama vom Werden und Vergehen ab. Hier liegt der Gatte und Vater, der Versorger und Beschützer der Familie, der allzu früh der trauernden Witwe und den unverforgten Kindern entrissen ist. Dort klagt eine junge Witwe um ihr schnell verlorenes Glück. In dem Tränenquell, der an einem anderen Grabe fließt, drückt sich mit erschütternder Wehmut das aus, dem Schiller in dem „Lied von der Glocke“ so tiefempfundenen Ausdruck gibt:

„Ach, die Gattin ist's, die teure;
ach, es ist die treue Mutter,
die der schwarze Fürst der Schatten
wegführt aus dem Arm des Gatten,
aus der zarten Kinderchar,
die sie blühend ihm gebar,
die sie an der treuen Brust
wachsen sah mit Mutterlust.
Ach, des Hauses zarte Bande
sind gelöst auf immerdar;
denn sie wohnt in Schattenlande,
die des Hauses Mutter war...“

Auch die dicken Tränen, die verstoßen in den weißen Vollbart des im Leben weiterhart gewordenen Mannes und über die runzligen Wangen der alten Frau mit



Seemannsgrab

kommt, die Stätte zu besuchen. Einsame sind's, aber nur selten sind es innere Gründe, welche die Stätte liebeleer machen. Vergessene Gräber! Ja, vergessene Begräbnisstätten! Auf ihnen erinnert kaum noch eine Spur oder nur noch ein einzeltes verwittertes Grabkreuz an ihre einstige Bestimmung als Ruheplatz der Toten, und auf ihnen tummelt sich heute, wie auf unserem Bilde, die fröhliche Kinderschar.

Um die Toten meint am Totenfest die Liebe. Weiß sie auch, daß es fast wie ein Frevel anmuten könnte, ihnen nachzutauern? Leben sie nicht angesichts unserer trüben Zeit und der dunklen Zukunft in den Gefilden der Seligen? Ihnen der Friede, uns der Schmerz! Dieser Schmerz ergreift am Totenfest namentlich immer wieder auch diejenigen, die nicht die Möglichkeit haben, die Gräber ihrer Angehörigen zu besuchen und zu schmücken. Ihre traurigen Gedanken eilen hinaus auf die großen, blutgetränkten Totenfelder in Frankreich, Belgien, Russland und wo sonst die Flamme des Weltkrieges loderte, oder auf den dunklen Meeresboden. Dort ruhen in fremder Erde und oft an unbekannter Stätte diejenigen, die für Herd und Heimat den Heldentod gestorben sind. Helbengräber! Keine liebende Hand schmückt ihre verfallenen Hügel. Doppelt bitter und schmerzvoll ist für die Angehörigen das Gedenken an sie, weil sie ihr Leben gelassen haben — vergebens!

Wirklich vergebens? Auch für die so hart Betroffenen muß und kann es ein Trost sein, daß der Geist, für den irdere Väter und Brüder in den Tod gingen, nicht gestorben ist und nicht sterben kann. Wehe dem Volke, das seine großen Söhne, wenn sie auch in fremder Erde ruhen, vergessen könnte und dem Worte folgen wollte: Aus den Augen! aus dem Sinn! Heil aber dem Volke, das seine Liebe und Verehrung und auch seine Dankbarkeit gegenüber seinen Toten in so inniger und gemütvoller Weise zum Ausdruck bringt!

D. R. G. M.

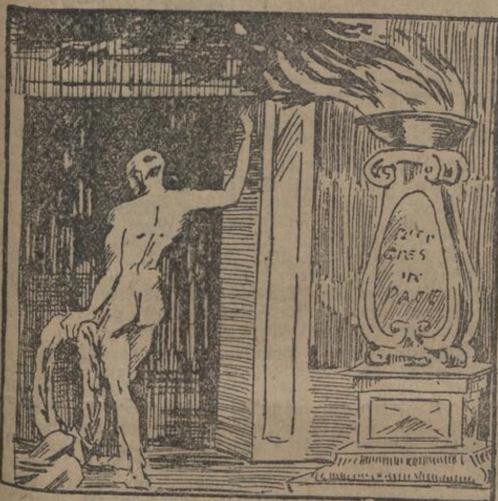
Voraussichtliche Witterung.

Sonntag: Wolklos und teilweise neblig, öfters aufheitern- des, tagsüber ziemlich mildes Wetter ohne wesentliche Niederschläge. Montag: Vorwiegend trockenes, nachts sehr kühles (nahe Null), am Tage ziemlich mildes Wetter. Teilweise Nebel, öfters Wolken, sonst aufheitern- d. Dienstag: Mehr wolkig, ziemlich mild, später etwas Regen.

Jede Familie

ihre eigene Zeitung!

Das erspart Ärger und Verdruß!



PIETAT

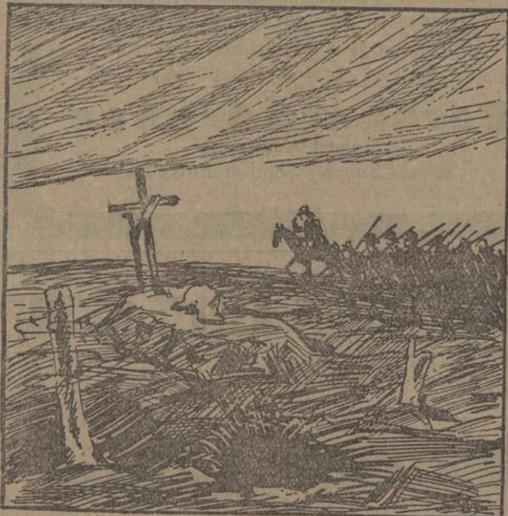
Am Totensonntag strömen Zehntausende, getrieben von einem Herzensdrange, auf die Friedhöfe, um in stiller Andacht bei denen zu weilen, die ihnen einst so nahegestanden haben, ihnen so lieb gewesen sind. Wehmütig schweifen die Gedanken in die Vergangenheit, wohl in die sonnigen Tage der Kindheit zurück, wo das Mutterauge noch jeden Schritt fürsorglich überwachte.

Totenkult hat es zu allen Zeiten und bei allen Völkern gegeben. Ehemals galt es nach dem Volksglauben, die Toten zu hegen und zu pflegen, daß sie nicht als Gespenster wiederkamen, sie günstig zu stimmen, daß sie kein Unheil anrichteten, daß sie endlich den Nachkommen die Stätte im Jenseits bereiteten. Diesem Zwecke dienten auch schon die mannigfachen Sitten und Gebräuche bei der Bestattung der Toten, die sich pietätvoll zum Teil bis in unsere Tage erhalten haben, sei es nun, daß die Abgeschiedenen, wie bei den Ägyptern, Juden, Eruskern, Persern, alten Griechen und Römern, Mohammedanern, Christen, amerikanischen und afrikanischen Naturvölkern, durch Beerdigung oder, wie bei den Hindu, den Griechen und Römern der späteren Zeit, Japanern, Kelten, Germanen und wenigen afrikanischen Völkern, durch Verbrennen stattfand.

Nur noch wenig ist von dem alten Volksglauben in den Herzen der vielen Getreuen zurückgeblieben, die ihre Gräber pflegen. An seine Stelle ist die christliche Auflassung getreten: „Selig sind die Toten, die in dem Herrn leben; ja der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit.“ So ruft denn heute viele nicht mehr der Glaube, daß ein gepflegtes Grab dem Verstorbenen Ruhe im Grabe und Seligkeit im Jenseits verschaffe, auf die Friedhöfe. Weist nicht mehr von außen her kommen dem heutigen Geschlecht die Beweggründe, sondern von innen her treibt dankbare Liebe, innige Verehrung, herzliche Gemeinschaft mit den Abgeschiedenen die Zehntausende am Totensonntag hinaus, die letzten Ruhestätten zu schmücken.

Die Gräber der geliebten Verstorbenen mit Blumen und Kränzen zu schmücken, ist eine schöne Sitte und dazu ein treffliches Sinnbild. Die köstlich duftenden Blumen symbolisieren eine Wiederkehr zu frohem, glücklichem Leben. In der schönen Frühlingzeit blühen die Blumen besonders üppig, und nach dem langen, kalten und unangenehmen Winter weist die neu zum Leben erwachende Pflanzenwelt mit ihrer Blütenpracht auch auf das Erntedankfest hin, die im Grabsdunkel schlummern. Aber nicht alle Menschen sind sich bei diesem Gräberschmücken bewußt, daß sie damit der zuversichtlichen Hoffnung Ausdruck geben, einstmals mit ihren lieben Dahingegangenen wieder vereinigt zu werden.

In jedem Jahre bringt der Totensonntag eine Fülle von Blumen, Blüten und Kränzen und sorgsam gepflegten Pflanzen auf die Friedhöfe hinaus. Die Gärten, die



Ich hatt' einen Kameraden...

schwieriger Hand rollen, zeugen davon, was das Wort „Mutter“ für sie bedeutete. Gar mancher wird da, wenn auch erst spät, plötzlich inne, daß er nicht auf die Worte und Bitten der meinenden Mutter gehört hat, und kein Griffel ist spitz genug, um das niederzuschreiben, was vielleicht derjenige an dem Grabe der guten Mutter empfindet, bei dem die Mutterliebe vergeblich gewesen ist und der vielleicht durch eigene Schuld im Leben Schiffbruch gelitten hat.

Eine beredte Sprache reden auch die langen Reihen der kleinen Gräber, welche die Kleinode der Eltern bergen, jedes eins jener Glücklichen, denen Schiller an der Wiege singt: „Ihm ruhen noch im Zeitenschoße die schwarzen und die heitern Lose.“ Ihnen blieben die Sorgen und Qualen des Lebens erspart, aber tief ist der Schmerz der Elternherzen. „Die Jahre fliegen pfeilschnel. . . O zarte Sehnsucht, süßes Hoffen, der ersten Liebe gold'ne Zeit!“ Aber! Dort birgt die Gruft ein junges Mädchen, dem sich gerade das Glück erschloß, und der duftende zarte Rosenstrauß auf ihrem Hügel verrät, daß einer ihrer in Liebe gedenkt. Nicht weit davon deckt der Rasen den einzigen hoffnungsvollen Sohn einer Mutter, die Stütze und den Stab ihres Alters. Überall auf den Gräbern sieht man sinnige Zeichen liebevollen Gedenkens. Wie viele Sträuße und Kränze erzählen schon in der Art, wie sie gebunden sind, stumm von der Verehrung und Liebe für den Toten!

Spielwarenhaus Eduard Hanke, Pulsnitz

Fernspr. 392 (Inh. Oswald Buchelt) Neumarkt



Großes Lager in Spielwaren aller Art:

Schaukelpferde (einfachste bis beste Ausführungen)
Puppenwagen :: Puppen und Puppen-Teile (Qualitätsmarken)
Mechanische Spielwaren

Für Kinder

ist die beste Seife
Stechenpferd Buttermilch-Seife

Mohren Drogerie F. Herberg / Central Drogerie Max Jentsch
C. G. Kuring Seifenfabrik / Otto Schuster

Das große Vertrauen



das man seit Jahrzehnten
der M. Brockmann'schen
„Zwerg-Mark“
entgegenbringt, ist auf die überragende
Wirkung dieses bewährten, gewürzten
Futterzusatzes zurückzuführen.
Vorsicht beim Einkauf! Escht nur
in gelben Original-Packungen —
nie lose!

Neu: Brockmann's Patent-Nährsalzkalk —
der physiologisch vollkommene Mineralnährstoff!
Prospekt kostenfrei!
M. Brockmann Chem. Fabr. m. b. H., Leipzig-Centr.
Zu haben in Pulsnitz bei: Felix Herberg, Mohren-
Drogerie Bismarckplatz; Max Jentsch, Central Drogerie;
Samuel Steglich, Fr. H. Johann Steglich, Kolonialwaren.
In Bismarckplatz bei: Herm. Herzog, Getreide u. Futtermittel.

Dr. Schweitzer's Pectoral

das ideale Mittel gegen Husten und Heiserkeit, sowie
sämtliche Erkältungs-Krankheiten. Nur echt mit
Namenszug Dr. Schweitzer's.
Zu haben in der Mohren-Drogerie, Bismarckplatz

Ein neuer Roman in der

„WOCHE“

»Die Insel
der Unsterblichen«
von Thea v. Harbou

Die Dichterin hat sich mit ihren Romanen »Das indische
Grabmal«, »Die Flucht der Beate Hoyermann«, »Adrian
Drost und sein Land« usw. das literarische Deutsch-
land, mit dem Nibelungen-Film die ganze zivili-
sierte Welt erobert.

Der neue »Woche«-Roman »Die Insel der Unsterblichen«
zeigt die Dichterin auf der Höhe ihrer Schaffenskraft!
Sie müssen ihn lesen! Er behandelt ein bis jetzt viel
umstrittenes Problem. Man wird von ihm sprechen.

Die »Woche« ist jeden Donnerstag überall zu haben. Der
Anfang des Romans wird neuen Lesern auf Wunsch
kostenlos nachgeliefert.

VERLAG SCHERL * BERLIN SW68

Einf. möbl. Zimmer

per 1. Dezember gesucht.
Angebote erb. W. Hanisch,
Königsbrück, P. G. Raf.

Hochtrag.

Ruh

zu verkaufen
Kleindittmannsdorf 38.



Bestes Mittel gegen Husten

Heiserkeit, Verschlei-
mung, Katarrh



7000 Zeugnisse aus allen
Kreisen beweisen
die ein'gartige Wirkung. —
Von Millionen Menschen in
täglichem Gebrauch schützen
vorzüglich vor j'eder Erkäl-
tung, deshalb sollten Sie dieses
vorzüglich-Hustenmittel stets
bei sich führen. Beutel 40 Pf.,
Dose 90 Pf. — Achten Sie
auf die Schutzmarke.

Zu haben bei:
Mohrendrogerie F. Herberg
Centraldrogerie M. Jentsch
Otto Gärtner in Ohorn
und wo Plakate sichtbar.

36 gäng. Bandstuhl
zu verkaufen Bollung 2 H.

Zum Weihnachts-Fest

empfehle:
Cheviot und Kleiderstoffe, Blumenflanelle
Jacken- und Hemdenbarchent, Unterhosen
Leinens- und Barchent-Bettücher, Wisch-,
Tisch- und Taschentücher in weiß und bunt
Sammet- und Manchester-Keite, große und
kleine, zu Anzügen passend

Marie Wähner, Schießstr. 18

Winter-Joppen

besonders schwere und preiswerte Qualitäten

Winter-Hosen

in allen Preislagen — warm und fest

Ledertuchhosen — Arbeitshosen
Manchester-, Reitcord- u. Wildleder-Sportshosen
Schlosser-Anzüge nur 6.00 Mark
Sportanzüge von Manchester u. Reitcord
nur gute Qualitäten, gebe billigst ab

Bernhard Schnee

Berufskleiderfabrik

Radeberg, Schillerstraße 31

Leerer Raum zum Möbel-Einstellen

gesucht. Von wem? Zu erf.
in der Tageblatt-Geschäftsst.

August Förster



Flügel
Pianos
Harmoniums

Sprechapparate Schallplatten

Pianoutensilien
Pianomagazin

August Förster
Bautzen, Kaiserstraße 15
Fernruf 1327

Feurich- Pianos

Vornehmstes Fabrikat

Bequeme
Teilzahlung

Julius Feurich
Dresden-A.

Prager Straße 9
Eingang Musikl. Bock

Spulmaschine

(fast neu)

Scherzeug

zu verkaufen.
Kleinröhrsdorf Nr. 2
bei Viehweg.

Turnerbund Pulsnitz.

Zur Beerdigung unseres Ehren-
mitgliedes, des Herrn Riemer
meisters G u b e stellt der Verein
1/3 Uhr Stadt Dresden. Zahl-
reiche Beteiligung erbeten.

Am Montag, 23. November
Ausschuß-Sitzung
im Hotel Grauer Wolf, 8 Uhr.
Erscheinen unbedingt notwendig.
Der Turnrat.

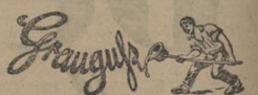
Wüste Träume

können Sie verhindern,
wenn Sie **Apotheker W.
Ulrichs-Baldrianwein**,
der jetzt unter dem Namen

Baldrian

gefehl. geschützt ist, vor dem
Schlafengehen zu sich neh-
men. Wer sich vor Nach-
ah m u n g e n schützen will,
::: verlange ausdrücklich :::
Baldrian.

Zu haben in Apotheken
und Drogerien.
bestimmt in der Löwen-
Apothek u. Central-Drog.



Liefert
Eisenwerk Gebrüder Bauer
Großröhrsdorf

Persil kalt auflösen!

Genau
Befolgung der
Gebrauchsan-
weisung sichert
billiges
Waschen und
besten Erfolg!

HENKO

Henkel's Wasch-u.
Bleich-Soda, d a s
Einweichmittel.
Unübertroffen für
Wäsche und
Hausputz!

1 junge Ziege
ist zu verkaufen.
Weißbach Nr. 2.

Spielplan der Sächsischen Staatstheater Dresden

Opernhaus. Sonntag, 22., außer Anrecht, »Fidelio«
(1/8- g. 10). Montag, 23., Anrechtsreihe A, »Hochzeit im Pa-
lach« (1/8 g. 1/11). Dienstag, 24., Anrechtsreihe A, »Fra
Diavolo« (1/8 g. 10). Mittwoch, 25., außer Anrecht, »Doff-
manns Erzählungen« (1/8-1/11). Donnerstag, 26., Anrechts-
reihe A, »Boheme« (1/8-10). Freitag, 27., Anrechtsreihe A,
»Die Entführung aus dem Serail« (1/8 g. 10). Sonnab. 28.,
außer Anrecht, »Der Troubadour« (1/8-10). Sonntag, 29.,
außer Anrecht, »Hochzeit im Paclach« (1/8 g. 1/11). Montag,
30., Anrechtsreihe B, »Der Coangelmann« (1/8-1/11).
Schauspielhaus. Sonntag, 22., außer Anrecht, »Die
Kronbraut« (7-10). Montag, 23., Anrechtsreihe A, »Juana«
(1/8-10). Dienstag, 24., Anrechtsreihe A, »Juarez und Me-
litan« (7-1/11). Mittwoch, 25., Anrechtsreihe A, »Der mutige
Seefahrer« (1/8- g. 1/10). Donnerstag, 26., für die Sonnabend-
Anrechtsreihe der Reihe A vom 28. Nov., »Das große Welt-
theater« (1/8 1/10). Freitag, 27., Anrechtsreihe A, »Das große
Welttheater« (1/8 1/10). Sonnabend, 28., außer Anrecht,
»Hafemanns Abenteuer« (1/8-1/11). Sonntag, 29., vormittags
12 Uhr Morgenfeier: »Hilberlin«; abends 1/8, außer Anrecht,
neu einstudiert, »Die Heimannsblut«; Montag, 30., An-
rechtsreihe B, »Der mutige Seefahrer« (1/8 g. 1/10).

Neueste Meldungen.

Die allmähliche Räumung Kölns

Paris, 21. November. In Paris wird erklärt, daß
die Räumung Kölns, die am 1. Dezember beginnen soll,
nicht vor Ende Februar beendet sein wird. Man nimmt an,
daß in der Tat mindestens 2 Monate für die eigentliche
Räumung und 3 Wochen für den Abzug der Zivilbevölkerung
notwendig sein werden. Die englische Truppenstärke in der
Kölner Zone beträgt 8000 Mann. Sobald die Engländer
sich in Wiesbaden eingerichtet haben werden, werden die
Effektivbestände in der Kölner Zone auf 5000 Mann redu-
ziert werden.

Die italienische Staatsanleihe in Amerika überzeichnet

Berlin, 21. November. Die Morgenblätter melden
aus New York: Die siebenprozentige italienische Staatsan-
leihe im Betrage von 100 Millionen Dollar wurde schätzungs-
weise viermal überzeichnet.

Annahme des Freimaurergesetzes im römischen Senat

Berlin, 21. November. Wie die Morgenblätter aus Rom
melden, hat der Senat gestern das Gesetz gegen die Freimaurer mit
208 gegen 6 Stimmen, bei 21 Stimmentenhaltungen angenommen.

Städtische Volksbücherei.

Die Anleihe ist auch an den Vortragsabenden des Volksbildungsvere-
ins von 7-8 Uhr geöffnet.

Bücher über Indien.

1. Konfels: Indienfahrt.
2. Kipling: Schlichte Geschichten aus Indien — Dschungelbuch.
3. Tagore: Erzählungen — Nationalismus.
4. Nollan: Mahatma Gandhi. (Vom Dr. Modrauer beson-
ders empfohlen.)
5. Gjestrup: Pilger Kamanita (dieser indische Legendenroman
bringt die buddhistische Religion zur Darstellung.)
6. Hagenbeck: 25 Jahre Ceylon — Südasiatische Fahrten
und Abenteuer.
7. Kesperling: Reisetagebuch eines Philosophen 1. Band.
8. Religionsgeschichtliche Volksbücher: Bartholet, Selmann-
berung — Söderblom, die Religionen der Erde
— Hademann: Der Ursprung des Buddis-
mus und die Geschichte seiner Ausbreitung —
der südliche Buddhismus und der Lamaismus
— der Buddhismus in China, Korea und Ja-
pan. Bültsch: Buddhistischer Katedismus.
9. Kappstein: Religionen der Menschheit. 1. Band.

Mollenwaiser ab und gibt zuletzt bis zu 1/4 Pfund fertige...

diejenigen, die am häufigsten extrahieren. Sondern unter den Substanzen und denjenigen, die einen süßlichen Geschmack haben, treten Krampfkrämpfe am häufigsten auf und warum? Ja, weil die größten Teile von Weizenbrot leben, von Margarine, Marmelade und starkem Tee oder Kaffee und viel Zucker darin. Im weiteren bricht der Verfasser eine ganze Liste für das Roggenbrot, das man schon mehrere Male, bis jetzt aber ohne Ergebnis in England ausprobieren versucht habe.

Während das Roggenbrot eine wirksame und natürliche patentiertere Weizgin, die ihre Gesundheit untergründet und weitern sich zu glauben, daß das gesunde, einfache Roggenbrot ihnen unerschöpflich helfen könnte. Werft die Krämpfe, das Weizenbrot und die Patentmehlzig über Bord und eßt Roggenbrot, dann wird die Krampfkrämpfe in hundert-erregendem Grade sinken.

Fünf Minuten.

So handelt man mit sich selber, nicht viel anders als die Schulkinder. Als ob das Aufstehen am grauen Frühmorgen fünf Minuten später weniger ungemütlich wäre! Es ist wohl für die meisten Menschen auch dann nicht gerade angenehm. — Für die Stärkung durch den Schlaf sind fünf Minuten keineswegs ausreichend, wohl aber für den Gleichmut des Tages — die fünf Minuten, die man nicht verdirrt. Man braucht den Kaffee nicht brennend heiß hinunter zu gießen, man wird nicht aus Dohle das Frühstück miszunehmen verweigern, man kann etwas mehr Sorgfalt auf sich verwenden und leidet nicht unter dem Gefühl, der gut ist oder die Kräfte zu verlieren, man ist leicht gebunden. Kräftigt man auf der Straße die Portierfrau oder eilt, so bliebe Blöße, einen freundlichen Guten Morgen und ein Weichen mehr zu wünschen; das hinterläßt einen besseren Eindruck, als sonstiges Vorüberfahren.

Ein Mensch, der sich nicht abhasset, und am Morgen nicht nötig hat zu überhumpeln, vertritt Stilleheit rings um sich her. Seine Selbstständigkeit verbannt er der gesammelten Kraft, nicht dem vom frühen Morgen an überreizten Temperament. In den fünf Minuten kann ein Erfolg, an dem Erfolg eine Lebenswende hängen. So vielfältig sind die täglichen fünf Minuten, dieser winzige Bruchteil des Tages, auszumengen... Welche Art von Vorteil man ihm auch verdankt, heute mag er so und morgen so sein: Einen Vorzug gewähren sie ihm stets, den der Leberlegenheit.

Gleichheit und Freiheit.

Gesetzgeber und Revolutionäre, die Gleichheit und Freiheit zugleich versprechen, sind Phantasten und Charlatane.

Das Größte will man nicht erreichen, Man bereitet nur schmerzliche; Der schlimmste Heißhunger ist in der Welt, Der jeden für feines gleichen hält.

Für die Küche.

Weißkäse als kalte, süße Speise. Zum Nachtisch läßt sich diese süße Schüssel leicht und mit nicht zu viel Kosten herstellen. Man verrührt 500 Gramm vorher durch das Sieb getriebenen Weißkäse mit 4 frischen Eigelben, dem nötigen Zucker, nach Belieben Vanille oder einen Tropfen Mandelbitter. Zuletzt zieht man 1/2-1 Liter steife Schlag-Schüssel und stellt sie kalt. Man kann mit kleinen Matronen, Mandelbittern, oder rissigen Brot die Speise verzieren. Auch Gewürz mischen dazu.

Quark oder Käsekuchen. Hierzu bereitet man einen guten Hefentig, belegt damit ein gut eingefettetes Rindfleisch, legt aber an allen vier Seiten einen Rindfleischrand noch auf. Aus 1/2-1 Pfund süßen, nicht zu nassem, durch ein feines Sieb getriebenen Weißkäse, 125 Gramm klarem mit Vanille gewürzten Zucker, 1 Tasse Salz, 1/4 Liter dickem, aber frischem saurem Rahm, 2 guten Eiern, 1 Tasse Mehl, 3 frischen Eiern und ungefähr 1/2 Pfund guter Butter rührt man eine lahmähnliche Masse, schmeckt sie nach Belieben noch mit etwas klarem Zimt, etwas Mandelbitter oder

Rosenwasser ab und gibt zuletzt bis zu 1/4 Pfund Terpentol, vorher gewaschene und verleierte Sultanrosen darunter. Die Masse streicht man dick auf den Hefentigboden, gibt oben auf noch ein verweichtes Eigelb darüber und läßt den Kuchen in nicht zu heißen Ofen langsam eine gute Stunde backen. Wenn er vom Backblech herunter genommen worden ist, bestreut man ihn erst dick mit vanilliertem Puderzucker. Als Kuchenboden kann man auch anstatt Hefentig einen feinen, mit Rum gewürzten Mürbeteig nehmen dann wird der Kuchen aber schon am 3. Tage altbacken, muß also schnell aufgegessen werden.

Moderne Ehe.

(Nachdruck verb.)

Ein modernes Weiblein hat Er sich heut' genommen. Wohl bekommt's, denn diese Tat Wird ihm nicht recht frommen. Steht er morgens auf, ich weh, Um Kaffee zu trinken, Schläft sie noch in ihrem Bett. Träumt von Sekt und Schinken. Träumt von Vallen und vom Sport, Oder von Toiletten. Steht sie auf, flüßt sie das Wort, Er kann kaum sich retten. Schön ist sie und drum geschick Trägt er ihre Ketten. Statt daß sie ihm die Strümpfe strickt — George Morin.

Allerlei.

Kindergesellschaften werden immer mehr üblich, und dagegen läßt sich auch nichts einwenden, wenn sie zur Feier eines Geburtstages oder aus einem anderen Anlaß einmal stattfinden, aber jeder hat sich die Umstände herauszuwachen, daß eine größere Anzahl regelmäßig in kürzeren oder längeren Zeiträumen in ein Haus geladen werden, wo sie dann ganz wie Erwachsene behandelt und bewirtet werden. Derartige Veranstaltungen wirken meist verberlich auf den kleinen Charakter ein; sie züchten Eitelkeit, Ruhelosigkeit, Großartigkeit und Neid groß, ganz abgesehen von den Nachteilen, die durch die Störung der gewohnten Lebensweise und der unaufrichtigen Aufregung hervorgerufen werden. Meist dienen diese Gesellschaften auch nur dazu, um die Eitelkeit kurzweiliger Eltern zu befriedigen.

Neber die Zweckmäßigkeit des Mittagschlafes ist viel schon gesprochen und geschrieben worden. Für viele ist er tatsächlich unentbehrlich. Sie fühlen sich getrübt und erschöpfen danach, Andere wieder fühlen sich durchaus nicht wohl nach solcher Ruhe. Es wird sich keine bestimmte Regel über den Nutzen und Schaden des Mittagschlafes aufstellen lassen; nur soviel kann mit Bestimmtheit gesagt werden, daß der Schlaf nicht länger währen soll als eine halbe Stunde.

Eine originale Speise. Ein Kochrezept, das aus der Zeit des Königs Ludwig XIV. stammt, beschreibt einer der damals sehr beliebten Schmausgerichte folgendermaßen: Eine Olive wurde in einen kleinen Eingovogel gesteckt, dieser Olivenring wurde sodann in einen Strammetsvogel gesteckt, worauf dieser in einen Klebzig und der Klebzig in einen vergoldeten Bruchvogel kam. Dann ging es weiter, indem die ineinander gesteckten Vögel je in ein Rezhuhn, eine Schreppe, Ente, einen Hahn und einen Truthahn kamen, bis das ganze Paket endlich in eine Trappe gelangte, die man während 24 Stunden braten ließ, worauf das Gericht fertig war. Der richtige Kenner pflegte aber immer nur die Olive zu verpeifen.



Sonntagsbeilage

XXXI zum Pulsniker Tageblatt Nr. 198 XXXI

Druck und Verlag von E. L. Förster's Erben Inhaber: J. W. Mohr in Pulkath

Nur vorwärts! Sehen, suchen, streben!
Es gilt kein and'rer Gottgebot;
Aus künftigen Zielen spricht dir Leben,
Doch im Vergangnen wohnt der Tod.
Die Zukunft haucht mit Götterkräfte
Wie frischer Waldesduft dich an,
Und Millionen guter Werke,
Sie harren dein noch ungetan.

Totenfonntag.

Und wieder geht ein Jahr — die Gräber dehnen
Sich weiter aus, und mancher fehlt im Zug.
Der noch des Sommers Blumen voller Sehnens
Auf einen nie vergehenden Hügel trug.
Manch Vater schläft, der lebend noch die Herzen
Am Gräbchen angebrannt im letzten Jahr,
Manch Mutterherz steht still, das noch in Schmerzen
Das Sonnenlicht des ganzen Hauses war.

Manch kraftvoll Mannesleben ist zerbrochen,
Auf das wir unser Hoffen einst gesetzt,
Manch Frauenauge brach, das noch vor Wochen
Den Stein auf einer teuren Gruft benezt.
Manch Kinderarm ist stumm, der lieblich fragte
Den trübsten Tag mit seinem Glück erhellte —
Es zieht im Regengraue ein schluchzend Klagen
Um all das tote Hoffen übers Feld.

Wir stehen stumm an ihren frischen Gräbern;
Der Nebel wallt durch's Land, es schluchzt der Wind
Im Totenglockenlang, in rauhen Lüften,
Es schreit das Herz und untre Träne rümt.
Und untre Sehnsucht homnt die müden Flügel,
Vom Erdenleid gelöst, von Not und Pflicht,
Zu ihnen hin — empor zum ewigen Licht.
Doch wie wir betend unsre Hände falten
An ihrem Grab in Sehnsucht und in Schmerz,
Da steht sie jäh, die lieben Sichelgallen,
Mit ihrem Haupt abahnend auf vor unserm Herz.
Und ihre lichtgewordenen Hände streichen
Um unser Haupt, das heiß und schmerzperwert,
Und untre selgen Kraft die Schmerzen weichen
Und untre Seele still und gläubig wird.
Bis aus dem Pöfelfel und der hohlen Frage
Sich die Gewißheit heiß und gläubig hebt,
Doch ihr wohl starrt an einem dunklen Tage,
Doch eure große, starke Liebe lebt!
Und Kraft uns gibt auch zu der schwersten Stunden
Bis untre Seele sich eintrübt heimgeunden
Zu euch und untre Schöpfers Sternensicht!

Zum Totenfonntag.

Ueber dem Eingangstor zum schlichten Friedhof einer
Dorfgemeinde stehen, halb verwischt und verwirrt, die drei
Worte: „Zur Heimat hin!“ Als ein Wanderer sie las an
einem schönen Maienstage, trug weinende Liebe eben einen
Sarg durch das Portal, und helle Knabenstimmen sangen
dazu als Grableid das Lied vom Leben: „Jesus, meine Zu-
versicht und mein Heiland ist im Leben“. Ob dieses Erlebnis
dem Wanderer nicht das Herz und Gemüthe gepackt
haben wird? Ob er sie je wieder vergessen haben wird, die
jüngenden Kinderstimmen und die kurzen, wuchtigen Worte:
„Zur Heimat hin!“ Heute am Totenfonntag denkt die
Liebe, weinend zwar, aber doch wohl auch dankbar, an das
alles, was sie einst ihr eigen hat nennen dürfen und was
sie hat eintragen und stehen lassen müssen. Heute schmerzen
die Wunden, die frisch und die alten, da drinnen, und das
Bewußtsein wird mit den Jahren nur bitterer noch, und der
leere Platz dahem redet eine ernste Sprache. Aber gerade
heute muß in dem Dunkel der Zeit ein Licht der Gerechtigkeit
fallen; gerade heute muß das Lied von der Heimat hinein-
klingen in alles Erdenleid; gerade heute müssen die Wan-
derer zwischen zwei Welten das Wort „Nach Hause!“ hören.
Wir brauchen, an dem vor kurzem erst aufgeworfenen und
den fast einfallenden Gräbern stehend, Trost, wirklichen Trost;
wir wollen auf den Friedhof nicht gehen ohne Hoffnung,
lebendige Hoffnung. Ob uns heute aber nicht auf dem hül-
len Gang begleitet ein ernstes Fragen: „Wie ist es um dein
Sterben, du Menschenkind, bestellt?“ Drum geht's doch leg-
ten Endes an jedem Tage, am Totenfonntag erst recht: Ist
die Erde uns das Ein und Alles, oder wissen wir, über der
Erde und Zeit, von einer Heimat der Seele? Das ist die
Frage: Sehen wir nur brandende Wogen, brausende Stürme,
besinnende Welten, oder kennen wir den Fels, der nicht wankt,
sehen wir auf dem Fels, der das Kreuz als Rettungs-
zeichen aufweist? Das entscheidet über unser Leben: Bauen
wir nur auf der Erde und für die Erde, oder erfüllt ein
großes, starkes Heimweh unsere Seele, vergleichbar dem
„Nach Hause“ des Kindes in der Ferne, das nach der Mut-
ter weint? Ist Freude und Leid unterwegs, Glück und
Leid, Sonne und Regen, Lachen und Weinen uns nur
ein reines Durcheinander, Frage ohne Antwort, oder
kennen wir den großen Meister, der weiß, warum er uns so
und nicht anders das Leben zimmert? Wandert wir von
einem Tag zum andern, von einem Totenfonntag zum andern

